

LEHRPLAN

ETHIK

Schule für Lernhilfe

Grundstufe (Jahrgangsstufen 1 bis 4)
Mittelstufe (Jahrgangsstufen 5/6)
Hauptstufe (Jahrgangsstufen 7 bis 9/10)

01. Februar 2009

HESSEN



Hessisches Kultusministerium

Inhaltsverzeichnis		Seite
Teil A	Grundlegung für das Unterrichtsfach Ethik in der Schule für Lernhilfe	3
1.	Aufgaben und Ziele des Unterrichtsfaches Ethik	3
2.	Didaktisch-methodische Grundsätze	3
3.	Aspekte der sonderpädagogischen Förderung	5
4.	Übergang in die allgemeine Schule	6
5.	Hinführung zur Berufs- und Arbeitswelt	6
6.	Hinweise zum Lehrplan	6
7.	Fachbezogene Kompetenzfelder	7

Teil B	Unterrichtspraktischer Teil	12
1.	Themenübersicht	12
2.	Unterrichtsinhalte	13
2.1	Unterrichtsinhalte für die Grundstufe	13
2.2	Unterrichtsinhalte für die Mittelstufe	21
2.3	Unterrichtsinhalte für die Hauptstufe	29

Teil A Grundlegung für das Unterrichtsfach Ethik in der Schule für Lernhilfe

1. Aufgaben und Ziele des Unterrichtsfaches Ethik

Nach dem im Schulgesetz formulierten Auftrag hat der Ethikunterricht an der Schule für Lernhilfe die Aufgabe, **Grundlagen für die Fähigkeit zur ethischen Urteilsbildung** zu legen.

Ethische Urteilsbildung meint hierbei die Befähigung, ethische Fragestellungen sowohl im persönlichen als auch im gesellschaftlichen Bereich zu erkennen, Handlungsmöglichkeiten verantwortungsvoll zu überprüfen und mit Blick auf die Folgen zu urteilen, zu entscheiden und zu handeln. Daher zielt der Ethikunterricht nicht in erster Linie auf die Aneignung von Wissen und Fertigkeiten, sondern auf die Erweiterung der Urteils-, Entscheidungs- und Handlungskompetenz in ethisch-moralischen Fragen.

Damit kommt ihm sowohl eine stark persönlichkeitsbildende, aber auch eine überaus relevante gesellschaftliche Funktion zu. So umfasst der Ethikunterricht auch den Bereich des Emotionalen, dessen Bedeutung im Prozess der ethischen Urteilsbildung bewusst gemacht werden muss.

Diese Aufgabe verfolgt der Ethikunterricht vor dem Hintergrund einer immer komplexer werdenden und sich immer rascher wandelnden Gesellschaft, in der es dem Einzelnen zunehmend schwerer fällt, sich in seinem Urteilen und Handeln zu orientieren.

Markante Trends in der heutigen Lebenswelt, wie sie sich z. B. in Begriffen „Konsumgesellschaft“, „Risikogesellschaft“, „Erlebnisgesellschaft“, „Informationsgesellschaft“ und „Spaßgesellschaft“ widerspiegeln, beeinflussen in zunehmendem Maße das gesellschaftliche Denken und Handeln. Hiervon besonders betroffen sind Kinder und Jugendliche, deren Fähigkeit zur ethischen Urteilsbildung noch nicht voll entwickelt ist.

Gerade im Begriff der „Pluralisierung von Werten und Normen“ kommt zum Ausdruck, dass Orientierungs- und Deutungsmuster sowie kulturelle Selbstverständlichkeiten diffuser und weniger greifbar geworden sowie tradierte Wert- und Weltanschauungen von Aufweichung gekennzeichnet sind. Die besonderen Sozialisationsbedingungen der Schülerschaft, wie sie in den Richtlinien für Unterricht und Erziehung in der Schule für Lernhilfe beschrieben sind, und ihre Herkunft aus unterschiedlichen Kulturen vermitteln die verschiedensten Wertvorstellungen. Diese müssen im Unterricht thematisiert und reflektiert werden. Dabei bilden die Erklärung der Menschenrechte, das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland und die Hessische Verfassung den Rahmen und Maßstab für die ethische Urteilsbildung in der Schule für Lernhilfe. Die damit begründete ethisch-moralische Grundhaltung im Sinne der Verfassung beinhaltet Respekt vor der unantastbaren Würde des Mitmenschen, die Toleranz gegenüber anderen auf der Basis der Selbst- und Fremdachung sowie die Achtung der grundlegenden gesellschaftlichen und politischen Werte einer pluralistischen Demokratie.

Zur Förderung ethischer Urteilsbildung im Kontext kindlicher und jugendlicher Erfahrungen zielt der Ethikunterricht auf die Anbahnung folgender vier **fachlicher Qualifikationen**:

- Den Schülerinnen und Schülern zu ermöglichen, ihre persönlichen Erfahrungen in den relevanten Lebensbereichen zum Ausdruck zu bringen.
- Die persönliche Wahrnehmungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler zu erweitern und zu reflektieren.
- Wertvorstellungen als Grundlage eines friedlichen und toleranten Miteinanders zu entwickeln.
- Die Urteils-, Entscheidungs- und Handlungskompetenz der Schülerinnen und Schüler zu erweitern und so ein Bewusstsein für ihre verantwortungsvolle Gestaltung des eigenen und des gesellschaftlichen Lebens in Gegenwart und Zukunft zu entwickeln.

2. Didaktisch-methodische Grundsätze

Ethik-Unterricht in der Schule für Lernhilfe orientiert sich sowohl inhaltlich als auch didaktisch-methodisch an den besonderen Bedürfnissen ihrer Schülerschaft.

Ethisch motiviertes Handeln vollzieht sich nicht allein als kognitiver Lernprozess, sondern ist an umfassende geistige und emotionale Vorgänge bei Kindern und Jugendlichen gebunden. Ethische Ur-

teilsbildung ist ein kommunikativer, nie endgültig abgeschlossener, sich wiederholender Prozess, in den sowohl kognitive als auch emotionale Momente integriert werden.

Schülerinnen und Schüler der Schule für Lernhilfe sind häufig in Ihren Möglichkeiten zur adäquaten Selbst- und Fremdwahrnehmung eingeschränkt. Deshalb gewinnt für sie die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel besondere Bedeutung. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse und Einsichten bringen einen Zuwachs an Toleranz gegenüber anderen Sicht- und Denkweisen mit sich. Die Notwendigkeit solidarischen und verständigungsorientierten Handelns wird auf dieser Basis erlebt- und anwendbar. Die Inhalte müssen zielgruppenorientiert an Themen gebunden und mit Methoden vermittelt werden, die der besonderen Schülerschaft sowohl vom Alter als auch vom Entwicklungsstand Rechnung tragen.

Ethische Urteilsfähigkeit entwickelt sich nur durch Erfahrung und Reflexion, nicht durch bloßes Nachdenken. Daher sind die folgenden didaktisch-methodischen Grundsätze unverzichtbar:

- **Schülerorientierung**

Die Themen sind so auszuwählen, dass sie es den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, eigene Erfahrungen zum Ausdruck zu bringen. Ausgangspunkt der behandelten Unterrichtsgegenstände sind stets Fragestellungen, Konflikte, Probleme oder Widersprüche aus dem Erfahrungs- und Erlebnishorizont der Schülerinnen und Schüler. Der Unterricht muss demnach von den realen Lebensbedingungen und von bereits erworbenen Verhaltensmustern ausgehen.

- **Handlungsorientierung**

Da sich die Entwicklung ethischer Urteilsfähigkeit über die Reflexion von Erlebtem und Erfahrenem vollzieht und ethische Fragestellungen sich in erster Linie über das Tun entfalten, ist die Handlungsorientierung ein wesentlicher Bestandteil des Unterrichts. Vielfältige Gelegenheiten der Rollen- und Perspektivenübernahme ermöglichen Einsichten und Erkenntnisse. Ethische Fragestellungen sollen erfahrbar werden. Die Schule soll dabei Lebens-, Lern- und Handlungsraum sein, sozusagen ein Ort des Probehandelns auch für ethische Lernfelder. Ansätze für Unterrichtsinhalte bieten dabei sowohl alltägliche Konflikte als auch positiv besetzte Vorhaben wie Feste, Feiern, Ausflüge und gemeinsame Projekte. Ebenso sollte sich der Ethikunterricht an schulinternen Projekten beteiligen.

- **Rolle der Sprache**

Die eingeschränkte kommunikative Kompetenz der Schülerschaft fordert vom Unterrichtenden eine vielfältige nicht ausschließlich sprachgebundene Methodenkompetenz. Unterricht sollte sich nicht nur auf der sprachlichen Ebene vollziehen; alle nonverbalen Methoden (Rollenspiele, bildnerische Darstellungen, szenisches Spiel, Standbilder bauen usw.) sind unverzichtbare Unterrichtsbestandteile. Allerdings ist die Teilnahme an Kommunikationsprozessen sowohl Ziel als auch Voraussetzung für die Fähigkeit zur ethischen Urteilsbildung. Ohne Sprache ist Reflexion über Erlebtes und Erfahrenes nur schwer vorstellbar. In diesem Sinne ist Ethikunterricht in der Schule für Lernhilfe immer auch Sprachunterricht. Es kommt als Grundlage des Ethikunterrichts darauf an, ein Klima der Verständigungsbereitschaft zu schaffen, d. h. die Schülerinnen und Schüler zu befähigen,

- die Mitteilungen des anderen zu verstehen;
- Mitteilungen des anderen ernst zu nehmen und zu reflektieren (aktives Zuhören);
- angemessen, verständlich, ehrlich und wahrheitsgetreu auf Mitteilungen des anderen zu reagieren;
- sich selbst angemessen mitzuteilen.

- **Binnendifferenzierung**

Die Lerngruppen im Ethikunterricht setzen sich häufig aus Schülerinnen und Schülern mehrerer Klassen und Jahrgangsstufen zusammen. Der Unterricht muss daher dem individuellen Entwicklungsstand sowie den jeweiligen Lernvoraussetzungen und Vorkenntnissen der Schülerinnen und Schüler Rechnung tragen. Daraus folgt, dass vielfältige Differenzierungsangebote bereitgestellt werden müssen. Nicht alle Unterrichtsinhalte können von allen Schülerinnen und Schülern in der gleichen Zeit, auf dem gleichen Niveau und mit der gleichen Aufgabenstellung bearbeitet werden. Deshalb ist es möglich, dass die Arbeitsergebnisse innerhalb einer Lerngruppe zu einem Thema je nach Entwicklungsstand sehr unterschiedlich ausfallen.

- **Lehrerpersönlichkeit und Unterrichtsatmosphäre**

Die Vermittlung ethischer Urteils- und Handlungskompetenz erfordert eine authentische und glaubhafte Lehrerpersönlichkeit sowie eine Unterrichtsatmosphäre, die durch folgende Bedingungen gekennzeichnet ist:

- stabile emotionale Zuwendung und soziale Anerkennung;
- akzeptierende Toleranz für anders Denkende;
- Auseinandersetzung mit sozialen Problemen und Konflikten;
- die Chance einer jeden Schülerin und eines jeden Schülers zur Teilnahme am Kommunikationsprozess.

- **Öffnung von Schule**

Da ethische Urteilsbildung sich nur in Erlebnis- und Handlungszusammenhängen entwickeln kann, kommt der Öffnung des Unterrichts nach außen und der Einbeziehung außerschulischer Lernorte besondere Bedeutung zu. Sie sorgen nicht nur für Veranschaulichung und Wirklichkeitsbezug, sondern motivieren die Schülerinnen und Schüler auch in besonderer Weise, sich mit einem Thema auseinander zu setzen.

- **Methodenkompetenz**

Im Sinne der Vermittlung von Schlüsselqualifikationen sind insbesondere Arbeitsformen zu ermöglichen, die Zusammenarbeit fördern. Im Fach Ethik soll **fachspezifisch** insbesondere die Fähigkeit zur diskursiven Auseinandersetzung und die Kooperationsfähigkeit gefördert werden. Zur diskursiven Auseinandersetzung gehören zum Beispiel

- das Sprechen nach Regeln;
- das Wahrnehmen von Äußerungen anderer;
- das Vergleichen mit den eigenen Vorstellungen;
- das Stellung nehmen zu Argumenten von Mitschülerinnen und Mitschülern;
- das Beurteilen von Sachverhalten;
- das Betrachten von Sachverhalten aus der Perspektive anderer;
- das Treffen von Entscheidungen.

Kooperationsfähigkeit wird zum Beispiel getragen durch

- das Tolerieren von Meinungen;
- das Aushalten von Kritik;
- das gemeinsame Erfassen einer Aufgabenstellung;
- das Planen der Arbeit und Durchführen der Arbeit in Partner- oder Gruppenarbeit.

Darüber hinaus können auch im Ethikunterricht als Fachunterricht Phasen der „Methodenpflege“ stattfinden. Diese zielen z. B. auf Übungen zum Markieren, Präsentieren, Gestalten von Plakaten, Entwickeln von Fragebögen und Durchführen von Expertenbefragungen.

Der Ethikunterricht versteht sich in ein Gesamtkonzept eingebettet auf der Grundlage der Richtlinien für Unterricht und Erziehung in der Schule für Lernhilfe, der geprägt ist von Anerkennung, Vertrauen, Gewaltlosigkeit, Offenheit und kritischer Toleranz.

Die Themenstellungen des Ethikunterrichts tauchen unter anderen Aspekten in verschiedenen Lernbereichen der Schule für Lernhilfe auf. Dieses fächerverbindende Element des Ethikunterrichts ermöglicht deshalb insbesondere eine Beteiligung an Projekten der Schule ebenso wie eine aktive Gestaltung des Schullebens.

3. Aspekte der sonderpädagogischen Förderung

Kinder und Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Sinne der Schule für Lernhilfe sollen im Ethikunterricht befähigt werden, ihre Sozial- und Handlungskompetenz zu erfahren, zu erproben, zu erweitern und zu festigen. Ausgehend von der individuellen Lernausgangslage und den eigenen religiösen Bezügen werden Schülerinnen und Schüler durch handlungsorientierte und differenzierende Unterrichtsmethoden in die Lage versetzt, ihre eigenen Erfahrungen, Bedürfnisse und Einstellungen zu den verschiedenen Themenbereichen und ihren praktizierten Religionen zum Aus-

druck zu bringen. Persönlichkeitsstärkende und persönlichkeitsbildende Aspekte finden bei allen Themen Beachtung und unterstützen die Ziele, die in den einzelnen Lernfeldern beschrieben sind. Grundsätzlich gilt es, Schülerinnen und Schüler zu eigenverantwortlichem, selbstkritischem und reflektierendem Handeln mit Blick auf die Folgen zu befähigen.

4. Übergang in die allgemeine Schule

Aufgaben und Ziele des Ethikunterrichts in der Schule für Lernhilfe sind grundsätzlich an denen der allgemeinen Schule orientiert. Um die Schülerinnen und Schüler der Schule für Lernhilfe beim Übergang in die allgemeine Schule nicht zu benachteiligen, muss der Ethikunterricht mit den Inhalten der allgemeinen Schule korrespondieren. Im Ethikunterricht sollen die Grundlagen für die Fähigkeit zur ethischen Urteilsbildung der Schülerinnen und Schüler gelegt werden. Zudem bietet das Fach Ethik vielfältige Möglichkeiten zur Stärkung und Bildung der Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler. Schulische Herausforderungen (hier: Übergang in die allgemeine Schule) setzen in besonderem Maße ein positives Selbstwertgefühl und die Fähigkeit voraus, die eigenen Stärken zu mobilisieren und mit Schwächen umzugehen, um Misserfolge verarbeiten zu können.

5. Hinführung zur Berufs- und Arbeitswelt

Der Ethikunterricht an der Schule für Lernhilfe zielt auf die Erweiterung der Urteils-, Entscheidungs- und Handlungskompetenz der Schülerinnen und Schüler in eigenen und gesellschaftlichen Lebenssituationen der Gegenwart und Zukunft. Eingebunden in diese Zielrichtung werden im Ethikunterricht personale und soziale Schlüsselqualifikationen vermittelt, die den Schülerinnen und Schülern den Übergang in weiterführende Bildungsgänge oder in die spätere Ausbildung und/oder Arbeitswelt erleichtern sollen. Personale Schlüsselqualifikationen, die im Ethikunterricht angestrebt werden, sind u.a. die Fähigkeit zur Reflexion der eigenen Wahrnehmung, die Fähigkeit zur angemessenen Selbsteinschätzung sowie zum Perspektivenwechsel und die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung für das eigene Handeln und dessen Konsequenzen. Im Bereich der sozialen Schlüsselqualifikationen zielt der Ethikunterricht insbesondere auf die Entwicklung von Toleranz und Konfliktfähigkeit. In der Hauptstufe sollte die Auswahl der Themen aus den einzelnen Lernfeldern eine Auseinandersetzung mit dem Einstieg in die Berufs- und Arbeitswelt ermöglichen.

6. Hinweise zum Lehrplan

Wie die Tabelle zu lesen ist:

Beispiel:

Fachliche Qualifikationen	Thema des Lernfeldes
Erfahrungen zum Ausdruck bringen	Hier sollen die Schülerinnen und Schüler ihre eigenen Erfahrungen zum Thema einbringen. Auf dieser Stufe finden keine Bewertung und keine Analyse statt.
Wahrnehmungsfähigkeit erweitern und reflektieren	Hier sollen die Schülerinnen und Schüler einen Perspektivenwechsel vornehmen und Hintergrundwissen erwerben, um damit einen erweiterten Zugang zum Thema zu erhalten.
Wertvorstellungen entwickeln	Auf dieser Ebene entwickeln die Schülerinnen und Schüler aus dem zuvor Erarbeiteten eigene Wertvorstellungen und gelangen zu Einsichten, die ihr jetziges und zukünftiges Handeln beeinflussen.
Urteils-, Entscheidungs- und Handlungskompetenz erweitern	In dieser Phase widmet sich der Unterricht der Konkretisierung der Handlungskompetenz der Schülerinnen und Schüler und eröffnet ihnen Möglichkeiten, ihre erworbenen Qualifikationen anzuwenden.

Die einzelnen Lernfelder sind je nach Kürzel G, M oder H der Grund-, Mittel- oder Hauptstufe zuzuordnen. Die Zahl hinter dem Kürzel gibt eine Nummerierung der Lerninhalte an, die nicht unbedingt eine vorgegebene Reihenfolge darstellt. Trotzdem ergeben die Lernfelder – gerade im Bereich der Grundstufe – zum Teil eine aufsteigende Ordnung. Diese Einteilung soll dem unterschiedlichen Alter und Entwicklungsstand der Kinder und Jugendlichen gerecht werden. Die Lernfelder sind so ausgewählt, dass sie dem besonderen Erfahrungshintergrund der Schülerinnen und Schüler entspringen und mit den Lehrplänen der allgemeinen Schule korrespondieren.

Die Behandlung der Lernbereiche in allen Klassenstufen durchläuft jeweils vier aufeinander aufbauende Stufen, in denen sich die Schülerinnen und Schüler persönlichkeitsbildende und fachliche Qualifikationen erarbeiten. Ausgehend von eigenen Erfahrungen bezüglich des Lerngegenstandes sollen die Kinder und Jugendlichen zur Erweiterung ihrer Wahrnehmungsfähigkeit in einem zweiten Schritt einen Perspektivenwechsel vornehmen sowie Hintergrundwissen erwerben. Darauf aufbauend entwickeln sie in einem dritten Schritt Wertvorstellungen und erweitern dadurch schließlich ihre Urteils-, Entscheidungs- und Handlungskompetenz. Erst wenn eine Kompetenzstufe erreicht wurde, können die Schülerinnen und Schüler auf die nächsthöhere Stufe gelangen. Nicht alle Schülerinnen und Schüler werden bei jedem Thema alle Stufen erreichen können.

Innerhalb der vier Qualifikationsstufen sind Stichwörter, Anregungen, Fragen und/oder Beispiele angegeben, die dazu dienen, der Lehrerin oder dem Lehrer Hinweise für die praktische Unterrichtsgestaltung zu geben. Wie dies konkret im Unterricht umgesetzt wird, ist letztendlich von der Lerngruppe abhängig. Das Erstellen eines schuleigenen Curriculums bietet hier Möglichkeiten, Schwerpunkte zu bilden, die für die Region oder für die jeweilige Schule bedeutsam sind.

Zeitlicher Rahmen:

Für die vier Jahre der Grundstufe sind acht Lernfelder vorgesehen. Hier bietet sich an, pro Schuljahr vier Lernbereiche zu bearbeiten, so dass insgesamt gesehen jeder Bereich zweimal durchlaufen werden kann. Pro Lernfeld werden etwa acht bis zehn Doppelstunden angesetzt. In den beiden Mittelstufenklassen sind acht Lernfelder vorgesehen, die sehr stark mit den Lernfeldern der Hauptstufe korrespondieren. Deshalb ist auf dieser Stufe eine einmalige Behandlung jedes Lernfeldes (pro Lernfeld acht bis zehn Doppelstunden) ausreichend. In den Hauptstufenklassen werden die Lernfelder der Mittelstufe noch einmal aufgegriffen und vertieft. Vor dem Hintergrund des höheren Alters- und Entwicklungsstandes der Schülerinnen und Schüler finden hier vermehrt aktuelle, gesellschaftspolitische Themen Eingang.

7. Fachbezogene Kompetenzfelder

Die individuellen Förderbedarfe der einzelnen Schülerinnen und Schüler in der Schule für Lernhilfe und die Notwendigkeit des Aufbaus von Lernkompetenzen vor dem Hintergrund unterschiedlicher Begabungsprofile und Kompetenzbereiche bedingen vor allem individuelle Standards. Allgemeine Bildungsstandards im Sinne einer objektiv vergleichbaren Leistungsmessung und Orientierung aller Schülerinnen und Schüler am gleichen Maß laufen dem individuellem Förderansatz der Schule für Lernhilfe zuwider.

Individuelle Standards in der Schule für Lernhilfe verstehen sich als Vorgaben, die im Rahmen der individuellen Fördermaßnahmen möglichst von jeder Schülerin und jedem Schüler auf der Grundlage ihrer bzw. seiner Möglichkeiten - auf jeweils unterschiedlichen Ebenen - erreicht werden können. Diesem Sachverhalt trägt der vorliegende Lehrplan für das Fach Ethik durch fachbezogene Kompetenzfelder Rechnung. Im Lehrplan sind nachfolgend Kompetenzen formuliert, die von den Schülerinnen und Schülern individuell angestrebt werden sollen. Sie sind allerdings nicht mit den vergleichenden Bildungsstandards der allgemeinen Schule gleichzusetzen. Durch ihren curricularen Bezug unterstützen sie die Anschlussfähigkeit und Rückführung der Schülerinnen und Schüler in die allgemeine Schule und helfen, auf die zukünftige Lebens- und Arbeitswelt der Schülerinnen und Schüler vorzubereiten. Sie bieten einen Orientierungsrahmen für die Entwicklung individueller Fähigkeiten und schaffen die Voraussetzungen für die Weiterentwicklung der individuellen Förderung der einzelnen Schülerin und des einzelnen Schülers.

Der Abgleich der Schülerleistung und die Leistungsbeurteilung erfolgen in Orientierung an den individuell formulierten Standards für die einzelne Schülerin und den einzelnen Schüler, die in den jeweiligen individuellen Förderplänen Eingang finden. Da diese Förderpläne der Notwendigkeit einer ständigen Fortschreibung unterliegen, sind auch die individuellen Standards entsprechend fortzuschreiben.

Gleichzeitig führen die in diesem Lehrplan zusammengestellten fachbezogenen Kompetenzfelder als Orientierungsgrößen zu curricularen Übersichten bei der Planung des Unterrichts.

Eine eigene Identität herausbilden

Leben planen, strukturieren und schützen

Mit anderen Menschen zusammenleben

Eine eigene Identität herausbilden

Schülerinnen und Schüler müssen sich ständig mit ihren verschiedenen Rollen auseinandersetzen und bilden dadurch ihre eigene Identität heraus. Nur wenn es gelingt, sich als Individuum im Kontext sozialer Beziehungen wahrzunehmen, zu definieren und zu behaupten, wird der Prozess einer lebenslangen Identitätsfindung in Gang gesetzt. Ethikunterricht soll diesen Prozess unterstützen, indem positive Erfahrungen mit der Auseinandersetzung der eigenen Rolle/Identität in Hinblick auf eigene Chancen und Begrenzungen ermöglicht werden, um so das Verantwortungsbewusstsein sich selbst und anderen gegenüber zu stärken.

Die Schülerinnen und Schüler

- geben über sich Auskunft G1, G2, G5, M1, M6, M7, H1, H4, H6
- nehmen sich im Verhältnis zum
Mitmenschen wahr G1, G2, G5, M6, M7, H4, H6, H8
- artikulieren Gefühle und Ansichten G1, G2, G5, M6, M7, H1, H4, H6, H7
- beschreiben die Ursachen ihrer Gefühle G5, M6, M7, H1
- erklären, warum Gefühle das eigene Verhalten beeinflussen H6, H7
- wissen, dass Gefühle Bestandteil des täglichen Lebens sind G5, M6, M7, H6, H7
- lernen den sensiblen Umgang mit eigenen und den
Gefühlen anderer Menschen G5, M6, M7, H6, H7
- versprachlichen ihre Erfahrungen mit Regelverletzungen
und Grenzüberschreitungen M1, H1
- interessieren sich für die Sichtweise und Rolle
anderer Menschen und Gruppen G1, G2, G5, M6, M7, H1, H6, H7
- lernen die Vielfalt von Interessen und Bedürfnissen
innerhalb einer Beziehung/Lebensgemeinschaft kennen G2, M7, H4, H7
- können die Erwartungen und Anforderungen, die von
unterschiedlichen Seiten an sie gestellt werden, einschätzen H4
- informieren sich über ihre Rechte und Pflichten G2, H1, H4
- können in universelle und kulturbedingte Gebote
und Verbote unterscheiden M1, H4
- wissen darum, dass ihr emotionales und soziales Verhalten
andere Menschen beeinflusst G5, M6, M7, H1, H4, H6
- nehmen Konflikte als Bestandteil des Lebens wahr M1, M7, H1, H4
- setzen sich mit der Ausbildung des Gewissens auseinander M1, H1
- begründen jeweils ihre Sichtweise G1, H1, H6
- entwickeln eine positive Selbstwahrnehmung:
erkennen eigene Stärken, nutzen sie und entwickeln sie weiter,
wissen um eigene Schwächen, akzeptieren und bearbeiten sie G2, M7, H9
- sind in der Lage sich Unterstützung zu suchen G2, G5, M6, M7, H6, H7
- können Ich-Botschaften formulieren G5, M1, M6, M7, H1, H6, H7
- lernen Gewissensentscheidungen zu treffen M1, M7, H1, H4, H7

Leben planen, strukturieren und schützen

Schülerinnen und Schüler erwerben in diesem Kompetenzfeld notwendige Grundkenntnisse und befassen sich mit Handlungsalternativen zur Gestaltung einer verantwortlichen Lebensführung. Von sich selbst als handelnde Subjekte ausgehend, nehmen sie die Interdependenz ihres Seins im Verhältnis zu Menschen, zur Natur und zu ihrer Umwelt wahr, setzen sich mit ihr auseinander und ziehen Schlüsse für ihr gegenwärtiges und zukünftiges Handeln. Nur auf der Basis eines soliden Wissens, z. B. bezüglich der Endlichkeit von Ressourcen, historisch gewachsener und gesellschaftlich beeinflusster Strukturen und Interessen im Zusammenleben von Menschen, kann das Individuum eine verantwortungsvolle Rolle annehmen und entsprechend reflektiert handeln bzw. sein Leben planen.

Die Schülerinnen und Schüler

- gestalten aktiv ihren Lernprozess.....G3
- bringen sich in die Gestaltung des Schullebens ein..... G3
- informieren sich über Bedeutung und Hintergrund religiöser Feste.....G6
- beziehen wiederkehrende Zyklen in ihre Lebensplanung ein G6, G7
- achten die Natur als Lebensgrundlage..... G7, M2
- wissen um die Verantwortung des Menschen für Natur und Umwelt G7, M2, H2
- handeln verantwortlich im Umgang mit Lebewesen..... M2, H2
- kennen Tier- und NaturschutzorganisationenM2
- lernen Menschenrechtsorganisationen und allgemeine Menschenrechte kennen..... M2, H9
- tragen Verantwortung H2
- lernen sich zu informieren und einzumischen H2, H9
- beteiligen sich an demokratischen Mitbestimmungsprozessen H2
- lernen unterschiedliche Formen von illegitimer und legitimer Gewalt kennen H5, H8
- kennen Ursachen und auslösende Elemente von Gewalt H5
- erlernen alternative Handlungsmöglichkeiten zur Gewalt: Deeskalation, Konsensbildung, Regeln friedlicher Konfliktlösung H5
- stellen den Sinn und Zweck von Strafe dar H8
- wissen, dass das Recht das Individuum vor Rechtsverletzungen anderer schützt H8
- lernen, dass das Recht für alle gleich ist H8
- erkennen begründete Regeln und Rechtsnormen als Grundlage des eigenen Handelns an H8
- erfahren den Gegensatz von Wohlstand und Armut und die Existenz ungleicher Lebenschancen H9
- erfahren, dass Eigeninitiative etwas positiv verändert H9
- übernehmen Partnerschaften für Projekte in der 3. Welt H9

Mit anderen Menschen zusammenleben

Leben vollzieht sich im sozialen Kontext. Dieses Kompetenzfeld möchte dazu beitragen, dass Schülerinnen und Schüler befähigt werden, sich ihrer Verantwortung und ihrer Chancen im sozialen und gesellschaftlichen Miteinander bewusst zu werden. Ständig treffen Menschen Entscheidungen, die nicht selten zu Konflikten führen. Individuelle Bedürfnisse müssen u. U. hinter den Gruppeninteressen oder denen anderer Menschen zurückstehen. Schülerinnen und Schüler sollen daher in die Lage versetzt werden, sich in unterschiedlichen sozialen Beziehungen zu orientieren, einzubringen und sich mit heterogenen Interessen und Bedürfnissen konstruktiv auseinander zu setzen.

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen die verschiedenen Funktionen von Gemeinschaften als Schutzraum, als Ort der Geborgenheit und Übungsfeld menschlichen Miteinanders G2, M4, M5, M7, H3, H4, H7, H8
- erkennen die Leistungen anderer an G3,
- nennen und erläutern unterschiedliche Familienformen G2
- unterscheiden verschiedene Beziehungsformen G4, M7, H7
- vergleichen verschiedene Familien und deren Wertvorstellungen G2, M4;
- wissen um die Notwendigkeit verbindlicher Absprachen und Rituale, stehen zu getroffenen Entscheidungen und wissen von ihren einschränkenden und orientierenden Funktionen G2, G3, G4, M4, M5, M7, H3, H4, H7, H8, H9
- beschreiben, wie Gemeinschaften ihre Mitglieder prägen und die Mitglieder an der Gestaltung der Gemeinschaft aktiv beitragen können M4, M5, M7, M8, H3, H4, H7, H9
- eignen sich Wissen über andere Religionen an M3, H3
- zeigen Achtung, Offenheit, Toleranz und Respekt gegenüber Menschen mit anderen religiösen Überzeugungen und Riten G6, M3, H3
- wissen, dass Konflikte nicht immer vermeidbar sind M5, H4, H5, H7
- bauen Angst vor Konflikten ab M5, H7
- wenden Basiskompetenzen konstruktiver Konfliktbearbeitung an M5, H5
- entwickeln Strategien zur Konfliktbewältigung G2, G3, G4, G5, M4, M5, M7, M8, H5, H7, H8
- entwickeln solidarisches Verhalten M7, H5, H9
- lernen mit Enttäuschungen und Verletzungen in Freundschaft und Liebe umzugehen M7, H7
- benennen und beschreiben Hilfsorganisationen, professionelle Beratungsstellen und deren Arbeitsfelder M8, H7, H9
- übernehmen Verantwortung für andere und für das eigene Handeln H4, H7, H8, H9
- respektieren die Würde und die Rechte der einzelnen Menschen H9
- verstehen mögliche Ursachen von Konflikten M5, M8, H4, H5
- entwickeln eine persönliche Einstellung zu Fragen der Gerechtigkeit auf der Basis von individuellen/gesellschaftlichen Ausgangslagen M8, H9
- eignen sich Wissen über Kinderrechte, gesetzliche Regelungen zum Schutz des Individuums/der Gemeinschaft an M8, H4, H8, H9

Teil B Unterrichtspraktischer Teil

1. Themenübersicht

	Unterrichtsinhalte für die Grundstufe	Seite
G 1	Sich selbst erfahren – Was macht mich aus ?	13
G 2	Ich und meine Familie	14
G 3	Schule	15
G 4	Freundschaft	16
G 5	Gefühle	17
G 6	Feste und Feiern der Religionen	18
G 7	Natur	19
G 8	Zeit	20

	Unterrichtsinhalte für die Mittelstufe	Seite
M 1	Gewissen - Das Gute und das Böse	21
M 2	Verantwortlich handeln im Umgang mit Tieren	22
M 3	Religionen wahrnehmen – Judentum – Christentum – Islam	23
M 4	Der Mensch lebt in Gemeinschaften	24
M 5	Konflikte	25
M 6	Umgang mit Gefühlen	26
M 7	Freundschaft – Liebe	27
M 8	Gleichheit – Gerechtigkeit	28

	Unterrichtsinhalte für die Hauptstufe	Seite
H 1	Gewissen - Verantwortungsvolles Handeln	29
H 2	Verantwortung übernehmen	30
H 3	Religion - Judentum – Christentum – Islam	31
H 4	Der Mensch lebt in Gemeinschaften	32
H 5	Konflikte - Konfliktbewältigung	33
H 6	Umgang mit Gefühlen	34
H 7	Liebe – Sexualität	35
H 8	Das Recht – Rechte haben – Recht bekommen	36
H 9	Gerechtigkeit	37

2. Unterrichtsinhalte

G 1

Sich selbst erfahren – Was macht mich aus ?

Begründung:

Die Heranbildung der eigenen Identität, das Bewusstwerden der eigenen Person, ist eine wichtige Aufgabe der Schülerinnen und Schüler der Grundstufe. Nur wenn ich mir meiner eigenen Person bewusst bin, kann ich mich zunehmend mehr in eine andere Person hineinversetzen. Andererseits entwickelt sich das Selbstbild immer im handelnden Umgang und in der reflektierten Auseinandersetzung mit dem „Du“. Beispielsweise durch Perspektivwechsel gilt es, die Eigenwahrnehmung der Fremdwahrnehmung gegenüberzustellen. Je nachdem wie gut es dem Kind gelingt, im Prozess der Identitätsfindung Werte und Normen als Teil des Selbstbildes zu integrieren, üben diese handlungsleitende Funktionen aus. Nur wer erkennt, was für ihn wichtig ist, kann erste eigene Ziele entwickeln und sein zukünftiges Handeln daran orientieren.

Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

Fachliche Qualifikationen	Sich selbst erfahren – Was macht mich aus ?
Erfahrungen zum Ausdruck bringen	<ul style="list-style-type: none"> • Wie heiße ich? • Wie sehe ich aus? • Was kann ich? Was kann ich nicht? • Was tue ich (nicht) gern? Was habe ich (nicht) gern? • Wie fühle ich mich, wenn ...? • Ich entwickle mich
Wahrnehmungsfähigkeit erweitern und reflektieren	<ul style="list-style-type: none"> • Ich bin anders als du und du bist anders als ich • Was die anderen über mich sagen und denken • Wie kommt der andere zu seiner Sichtweise? • Jede und jeder kann etwas
Wertvorstellungen entwickeln	Wertung und Gewichtung der Eigen- und Fremdwahrnehmung: <ul style="list-style-type: none"> • Was ist mir wichtig? • Was sind meine Ziele? • Wofür setze ich mich ein?
Urteils-, Entscheidungs- und Handlungskompetenz erweitern	<ul style="list-style-type: none"> • Stärken nutzen und ausbauen • Schwächen akzeptieren und bearbeiten

Hinweise zur Differenzierung und Förderplanung:

Körper- und Raumwahrnehmung auf individuellem Niveau schulen
 Sensibilität für die psychische Belastbarkeit entwickeln
 Alternative Möglichkeiten anbieten, sich dem Thema zu nähern

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Collagen, Selbstdarstellungen, Körperumriss, Steckbrief mit Vorlieben und Abneigungen, Formen des darstellenden Spiels, Bilder, Fotos, Ratespiele, Partnerinterviews, sich gegenseitig vorstellen, Kimspiele, Komplimentespiel, Sortieren von Eigenschaften, Handpuppen, Einsatz von Märchen, vielfältige und unterschiedliche Materialangebote: Ton, Pappmaschee, Verkleidungskiste, Schattenspiel

Querverweise:

Kath. Religion G 1
 Sachunterricht G 1, G 3
 GS Ev. Religion 2.2.1 (1./2.)
 GS Kath. Religion 2.4 (101-201)

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§ 6 Abs. 4 HSchG):

Ökologische Bildung und Umwelterziehung
 Sexualerziehung

G 2

Ich und meine Familie

Begründung:

Die Familie ist für Kinder gleichermaßen Schutzraum, Ort der Geborgenheit sowie Ort der Konflikte und ein Übungsfeld menschlichen Miteinanders. Unabhängig von ihrer konkreten Zusammensetzung muss sich jede Familie zahlreichen Herausforderungen und Belastungen stellen. Dabei entwickeln sich spezifische Beziehungen zwischen den Mitgliedern der Familie, die ein unterschiedliches Maß an individuellen Entwicklungsmöglichkeiten bedingen. Das enge Zusammenleben fordert Rücksichtnahme und Anerkennung der Bedürfnisse und Interessen der anderen. Der nicht wertende Vergleich mit anderen Familien führt zur Erweiterung des Blickwinkels und trägt zur Entwicklung von Alternativen im Denken und Handeln bei.

Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

Fachliche Qualifikationen	Ich und meine Familie
Erfahrungen zum Ausdruck bringen	Beschreibung der Dynamik innerhalb der Familie Vielfalt von Familien: <ul style="list-style-type: none"> • Wer gehört zu meiner Familie? • Wo und wie wohnen wir? • Was machen wir gemeinsam? • Welche Aufgaben haben die einzelnen Familienmitglieder? • Was bietet mir Familie? • Wozu brauche ich meine Familie? • Was gefällt mir an meiner Familie besonders gut? • Was gefällt mir nicht in meiner Familie?
Wahrnehmungsfähigkeit erweitern und reflektieren	<ul style="list-style-type: none"> • Es gibt sehr unterschiedliche Familienformen • Unterschiedliche Familien haben verschiedene Wertvorstellungen • Innerhalb von Familien gibt es oftmals verschiedene Interessen und Bedürfnisse
Wertvorstellungen entwickeln	<ul style="list-style-type: none"> • Kinder haben ein Anrecht auf familiäre Fürsorge (KJHG, UNO-Kinderrechtskonvention) • Kinderrechte / Kinderpflichten • Familie braucht verbindliche Absprachen
Urteils-, Entscheidungs- und Handlungskompetenz erweitern	<ul style="list-style-type: none"> • Rat suchen • Aussprachen anregen • Selbstständig nach alternativen Lösungen schauen • Sorgentelefon • Mit Freunden / Vertrauten aussprechen

Hinweise zur Differenzierung und Förderplanung:

Es sollen Situationen für Begegnungsmöglichkeiten mit den Familien der Schülerinnen und Schüler geschaffen werden. Der Umgang und die Kenntnis von schwierigen innerfamiliären Situationen setzt Beratungskompetenz voraus und erfordert die Abgrenzung zu therapeutischen Interventionen. Gegebenenfalls sind außerschulische Einrichtungen hinzuzuziehen.

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Collagen, Rollenspiele, Bilder und Fotos als Gesprächsanlässe, Phantasiereisen, Standbilder bauen, Puppenspiel, alle Formen des darstellenden Spiels, Familienbild malen, Einladung zu einem Frühstück für die Eltern

Querverweise:

M 4
 Sachunterricht G 6
 Kath. Religion G 2
 GS Kath. Religion 2.4 (202-402)

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§ 6 Abs. 4 HSchG):

Rechtserziehung
 Gesundheitserziehung
 Informations- und kommunikationstechnische Grundbildung
 und Medienerziehung

G 3

Schule

Begründung:

Die Schülerinnen und Schüler erfahren ihre Situation in der Schule für Lernhilfe meist ambivalent. Einerseits werden Erfolgserlebnisse im emotionalen und kognitiven Bereich wieder möglich, andererseits erleben sie die neue Situation aber auch als Stigmatisierung. Aus diesem Widerspruch heraus gilt es, ein positives Selbstwertgefühl zu entwickeln und Verantwortung für das eigene Lernen und Zusammenleben in der Gemeinschaft zu übernehmen.

Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

Fachliche Qualifikationen	Schule
Erfahrungen zum Ausdruck bringen	<ul style="list-style-type: none"> • Was gefällt mir an meiner (jetzigen) Schule? Was gefällt mir nicht? • Was kann ich schon? • Was lerne ich? • Welche Fähigkeiten habe ich? • Was kann ich nicht so gut? • Wovor habe ich Angst in der Schule? • Welche besonderen Aufgaben traue ich mir zu? • Sympathie und Antipathie für Mitschülerinnen und Mitschüler
Wahrnehmungsfähigkeit erweitern und reflektieren	Erfahrungen relativieren sich: <ul style="list-style-type: none"> • Was macht meine Schulsituation aus? • Was macht meine Schule zu einer besonderen Schule für mich?
Wertvorstellungen entwickeln	<ul style="list-style-type: none"> • Es kann Spaß machen mit anderen zu lernen • Steigerung des Selbstwerts: Ich bin stolz darauf, dass ich jetzt etwas besser kann • Anerkennung der Leistungssteigerung anderer
Urteils-, Entscheidungs- und Handlungskompetenz erweitern	<ul style="list-style-type: none"> • Regeln und Absprachen erleichtern das Zusammenleben • Kritische Solidarität in einer Zweckgemeinschaft • Verantwortung für das eigene Lernen übernehmen

Hinweise zur Differenzierung und Förderplanung:

Von positiven Erlebnissen der Schülerinnen und Schüler ausgehend werden die Widersprüchlichkeiten ihrer derzeitigen schulischen Situation bearbeitet.

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Rollenspiele, Cluster erstellen, Diskussion, Sprechmühle, Phantasiegeschichten, Zukunftswerkstatt, Klassenregeln, Schulordnung erstellen, Komplimentespiel: "Was ich an dir besonders schätze..." Konkretisieren eines Tagesablaufes, Mind Mapping zum Thema als Strukturierungshilfe, Umgang mit guten und bösen Geheimnissen / Einschmeicheln, Pausenkonflikte, persönliches Eigentum/ Klasseigentum/Schuleigentum, Was heißt Klassengemeinschaft? – Hilfsbereitschaft, aus Fehlern lernen, Unterschiede machen Vielfalt aus, Schülervertretung nach §121f HSChG

Querverweise:

M 4
Sachunterricht G 8, G 9
Kath.Religion G 2
Ev. Religion G 4
Deutsch G 12
GS Ev. Religion 2.2.1 (1./2.)
GS Kath.Religion 2.4
(104, 205, 305, 306)

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§ 6 Abs. 4 HSChG):

Erziehung zur Gleichberechtigung
Informations- und kommunikationstechnische Grundbildung
und Medienerziehung

G 4

Freundschaft

Begründung:

In dieser Altersstufe sind die Vorstellungen von Freundschaft und die konkrete Gestaltung einer Freundschaft noch nicht unbedingt deckungsgleich. Freundschaftliche Beziehungen sind von einer besonderen Nähe und Zuneigung geprägt. Dennoch scheitern sie oft an dem Problem, sich in das Gegenüber hineinzusetzen, gleichwertig und gleichberechtigt zu handeln, Kritik zu äußern und anzunehmen, und an der Schwierigkeit, Kompromisse einzugehen. Die Fähigkeit, Konflikte aushalten zu können, ist ein Grundbaustein für das Aufrechterhalten einer Freundschaft.

Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

Fachliche Qualifikationen	Freundschaft
Erfahrungen zum Ausdruck bringen	<ul style="list-style-type: none"> • Was unternehme ich mit Freunden? • Was heißt es ein/e Freund/in zu sein? • Wie und wo finde ich eine/n Freundin/Freund?
Wahrnehmungsfähigkeit erweitern und reflektieren	<ul style="list-style-type: none"> • Abgrenzung gegen andere Beziehungsformen und –intensitäten • Freunde streiten sich – Freunde vertragen sich • Enttäuschungen in Freundschaften
Wertvorstellungen entwickeln	<ul style="list-style-type: none"> • Wie soll mein Freund/meine Freundin sein? • Wie kann ich eine Freundschaft pflegen: Ehrlichkeit/Verlässlichkeit/Zeit • Vertrauen • Gemeinsame Geheimnisse • Für Freunde einstehen
Urteils-, Entscheidungs- und Handlungskompetenz erweitern	<ul style="list-style-type: none"> • Verzeihen • Versöhnen • Vertragen • Man kann verschiedener Meinung und trotzdem Freunde sein • Ich kann auch „nein“ sagen • Falsche Freunde • Kann ein Tier ein richtiger Freund sein? • Was unterscheidet Bekannte, Geschwister, Nachbarn von Freunden? • Können Geschwister Freunde sein?

Hinweise zur Differenzierung und Förderplanung:

Hilfen zur Strukturierung, Förderung und Pflege von Freundschaften anbieten.

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Rollenspiele, Bilder, Gefühlsbarometer, Interaktions- und Kooperationsspiele, Partnerübungen, Standbilder bauen, Schluss von Geschichten ergänzen, Spiel mit Puppen, kooperative Spiele, Wettkämpfe, Vertrauensübungen

Querverweise:

Deutsch G 12
Sachunterricht G 7
Kath. Religion G 2
GS Ev. Religion 2,4 (107, 206, 307)
GS Kath. Religion 2.4, (107, 206, 307)

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§ 6 Abs. 4 HSchG):

Kulturelle Praxis
Friedenserziehung

G 5

Gefühle

Begründung:

Kinder werden oft Zeugen von Gefühlsausbrüchen, spüren, dass etwas Besonderes geschieht, können es aber nicht ohne weiteres einordnen. Eine intensive Wahrnehmungsschulung kann eine „Le-sehilfe“ für Gefühle bieten. Gelingt es Kindern über Gefühle nachzudenken, finden sie zu sich selbst und zum Gegenüber. Gefühle sind wesentlicher Bestandteil jeglicher Kommunikation und sozialen Miteinanders. Deshalb ist der adäquate Umgang mit Gefühlen eine grundlegende Voraussetzung für den Erwerb von Sozialkompetenzen.

Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

Fachliche Qualifikationen	Gefühle
Erfahrungen zum Ausdruck bringen	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Gefühle habe ich ? • In welchen Situationen fühle ich Angst, Wut, Trauer....? • Wo erlebe ich Angst, Wut.... bei anderen (Familie, Freunde, Lehrer)?
Wahrnehmungsfähigkeit erweitern und reflektieren	<ul style="list-style-type: none"> • Ich stehe nicht allein mit meinen Gefühlen • Kenne ich Menschen, die sich in ähnlichen Gefühlslagen anders verhalten? Wie? • Mein Verhalten kann Gefühle bei anderen auslösen
Wertvorstellungen entwickeln	<ul style="list-style-type: none"> • Gefühle gehören zum Leben • Ich darf Gefühle zulassen und äußern • Gefühle anderer ernst nehmen
Urteils-, Entscheidungs- und Handlungskompetenz erweitern	<ul style="list-style-type: none"> • Wie kann ich angemessen mit meinen Gefühlen umgehen und auf Gefühle anderer reagieren? • Was hilft mir, wenn ich traurig bin, Angst habe.....?

Hinweise zur Differenzierung und Förderplanung:

Die Schwierigkeiten der Schülerinnen und Schüler der Schule für Lernhilfe, sowohl ihren eigenen als auch den Gefühlen ihres Gegenübers sprachlich angemessen Ausdruck zu verleihen, erfordert ein individuelles Eingehen auf die emotionale und sprachlich-kommunikative Lernausgangslage.

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Pantomime, Box-Sack, Wut-Zettel, Gefühlsbarometer, Rollenspiel, "heißer Stuhl", Atemtechniken, Körpersprache, Bilder-(Geschichte), Geschichten, Märchen, „Faustlos“ (Projekt), Phantasie-reise, Collagen

Querverweise: M 6 Ev. Religion 2.2.1 (3./4.) Katholische Religion G 2 GS Ev. Religion 2.2.1 (3./4.) GS Kath. Religion 2.4 (102, 303, 403)	Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§ 6 Abs. 4 HSchG): Kulturelle Praxis Friedenserziehung
--	--

G 6

Feste und Feiern der Religionen

Begründung:

Feste und Feiern gehören zum menschlichen Leben. Der Alltag der bezüglich ihrer kulturellen und religiösen Herkunft heterogen zusammengesetzten Schülerschaft bietet im Jahresverlauf regelmäßig Anlässe für Fragen nach der Gestaltung der Festtage in den unterschiedlichen Religionen. Bedeutsam ist ein Bewusstmachen des religiösen Ursprungs eigener kultureller Praxis sowie der Vergleich der Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Festen der Religionen. Die Kenntnis über Ablauf und Bedeutung der Feste ermöglicht es, religiös gebundenen Menschen mit Achtung zu begegnen und die eigene Lebenspraxis zu reflektieren.

Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

Fachliche Qualifikationen	Feste und Feiern der Religionen
Erfahrungen zum Ausdruck bringen	<ul style="list-style-type: none"> • Religiöse Feste – Feiern in meiner Familie • Christliche Feste im Jahresverlauf: St. Martin, Nikolaus, Advent/Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Erntedankfest • Islamische Feste: Fastenmonat Ramadan, Seker Bayrami (Fest des Fastenbrechens), Kurban Bayrami (Opferfest) • Jüdische Feste: Pessachfest, Yom Kippur • Festtagsbräuche in meiner Familie, in der Schule wahrnehmen und vergleichen
Wahrnehmungsfähigkeit erweitern und reflektieren	<ul style="list-style-type: none"> • Beschreiben und Kennen lernen unterschiedlicher/gemeinsamer Bräuche bei gleichen Festen • Bedeutung und Hintergrund ausgewählter Feste kennen lernen: Was wir tun – woran es uns erinnern soll • Zusammenhang von Bräuchen und Vorgängen in der Natur erkennen • Symbole der Feste kennen lernen und verstehen
Wertvorstellungen entwickeln	<ul style="list-style-type: none"> • Achtung vor den religiösen Festen anderer entwickeln • Recht auf Religionsfreiheit
Urteils-, Entscheidungs- und Handlungskompetenz erweitern	<ul style="list-style-type: none"> • Die eigenen religiösen Feste für andere darstellen können • Interesse zeigen für fremde religiöse Feste

Hinweise zur Differenzierung und Förderplanung:

Das Lernfeld ist möglichst im situativen Zusammenhang mehrmals zu bearbeiten, d.h. es gilt im Unterricht nicht nur über Feste und Feiern zu sprechen, vielmehr sollen fachübergreifend und fächerverbindend gemeinsame Feste und Feiern einen angemessenen Platz im Schulleben haben. Hierbei können die im Klassenverband vertretenen Religionen als Ausgangspunkt genommen werden.

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Persönliche Festtagskalender (Leporello, Wandfries) erstellen und vergleichen; Anschauungsmaterial (Fotos, Filme ...) zu Inhalten und Riten der Feste sichten und vergleichen – Dokumentation erstellen; Lieder, Gedichte, Sagen in den Unterricht einbeziehen; Planung und Durchführung eines Festes der Kulturen, um unterschiedliche kulturelle Rituale, Speisen, Getränke, Musik und Tänze zu erfahren, interkulturelle Zusammenhänge kennen lernen

Querverweise:

G 7, M 3
 Kath. Religion G 2, G 4
 GS Ev. Religion 2.2.1 (1./2.)
 GS Kath. Religion 2.4 (114-116, 216, 217, 315, 316, 414, 415)

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§ 6 Abs. 4 HSchG):

Kulturelle Praxis
 Friedenserziehung

G 7

Natur

Begründung:

Natur ist Teil der kindlichen Lebenswelt. Aufgrund der sich verändernden kindlichen Lebenserfahrungen gilt es, das Bewusstsein für Natur zu schärfen. Ein positives emotionales Verhältnis zu ihr und elementare kognitive Einsichten über die natürlichen Lebensgrundlagen sind Voraussetzungen für einen verantwortungsvollen Umgang mit der Natur.

Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

Fachliche Qualifikationen	Natur
Erfahrungen zum Ausdruck bringen	<ul style="list-style-type: none"> Natur auf meinem Schulweg, zu Hause, in den Ferien Veränderungen in der Natur beobachten und beschreiben: Immer wiederkehrende Zyklen: Tag und Nacht; Frühling, Sommer, Herbst und Winter Werden und Vergehen in der Natur Natur als Lebensraum wahrnehmen Wozu benötigen wir die Natur? (Nahrungsgrundlage, Erholung, Ästhetik, Rohstoffe)
Wahrnehmungsfähigkeit erweitern und reflektieren	<ul style="list-style-type: none"> Natur mit allen Sinnen erleben und erfahren Der Mensch als Teil der Natur, als Teil einer größeren Natureinheit Natur als Lebensraum aller Lebewesen wahrnehmen (Perspektivwechsel) Jedes Lebewesen hat seinen Platz / seine Aufgabe in der Natur Natur soll nicht zerstört werden / Umwelt darf nicht verschmutzt werden
Wertvorstellungen entwickeln	<ul style="list-style-type: none"> Die Natur als Teil des eigenen Lebens und als kostbares Gut aller Lebewesen erkennen
Urteils-, Entscheidungs- und Handlungskompetenz erweitern	<ul style="list-style-type: none"> Natur als schützenswertes Gut, als Lebensgrundlage verstehen Verantwortungsvoller Umgang mit der Natur

Hinweise zur Differenzierung und Förderplanung:

Projektunterricht bietet sich hier an; ein verantwortungsvoller Umgang mit der Natur wird durch konkretes Handeln erfahrbar.

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Unterrichtsgänge, Spiele, Malen von Natur, Nachbilden mit Naturmaterialien, Patenschaften (Baum-, Blumen-, Bachpatenschaften)

Differenzierte Wahrnehmung durch themengebundene Memories, Schau- und Suchbilder, Ich sehe was, was du nicht siehst (Spiel); durch Fühlen/Riechen verschiedener Gegenstände aus der Natur; Erkennen, Sortieren, musische Untermalung (Klänge, z.B. Stimmungen, Gefühle zum Ausdruck bringen)

Querverweise:

G 5, G 8, M 6
Sachkunde G 17
Musik G 10
Kunst G 9
GS Ev. Religion 2.2.1 (3./4.)

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§ 6 Abs. 4 HSchG):

Ökologische Bildung und Umwelterziehung

G 8

Zeit

Begründung:

Kinder fühlen und denken im Grundstufenalter noch sehr gegenwartsbezogen. Das In-Beziehung-Setzen von Vergangenheit/Erfahrungen, Gegenwärtigem und Zukunft/Zukunftsplanungen ist noch nicht Teil ihrer Handlungskompetenz. Veränderungen und Entwicklungen der eigenen Person müssen in Beziehung zu zeitlichen Abläufen gebracht werden. Vergangenes beeinflusst das Verhalten in der Gegenwart und die Planungen für die Zukunft. Durch die Auseinandersetzung mit „Zeit“ soll bei den Kindern das Zeitgefühl geschult werden, damit sie einen verantwortungsvollen Umgang mit ihrer Zeit im sozialen Kontext in ihr Handlungsrepertoire aufnehmen können.

Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

Fachliche Qualifikationen	Zeit
Erfahrungen zum Ausdruck bringen	<ul style="list-style-type: none"> • Verschiedene Tagesabläufe (Freizeit/Schule – Alltag/Wochenende) • Verplante Zeit – freie Zeit • Zeit vergeht • Zeit verwenden - Zeit verschwenden • Zeit miteinander • Erleben von Zeitzyklen in der Natur • Erleben von Vergangenheit/Erinnerung • Zukunftsvorstellungen
Wahrnehmungsfähigkeit erweitern und reflektieren	<ul style="list-style-type: none"> • Subjektives Zeitempfinden • Menschen brauchen unterschiedlich viel Zeit für dieselbe Tätigkeit
Wertvorstellungen entwickeln	<ul style="list-style-type: none"> • Zeit als wesentliche Voraussetzung für menschliches Miteinander • Wozu pünktlich sein? Wozu Zeit einteilen?
Urteils-, Entscheidungs- und Handlungskompetenz erweitern	<ul style="list-style-type: none"> • Sich selbst und anderen Zeit für die Bewältigung von Aufgaben geben • Zeitplanung/Zeiteinteilung • Pünktlichkeit/Zuverlässigkeit • Zukunftsplanung

Hinweise zur Differenzierung und Förderplanung:

Individuelle Hilfestellungen sollen die abstrakte Einheit Zeit erfahrbar werden lassen. Anleitung zum Zeitmanagement.

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Zeit messen auf verschiedenen Wegen; Visualisieren von Zeit – Lebenszeit – Tageszeit schnelle, langsame Musik; Geschichten, "Was wäre, wenn ..."; Interviews mit älteren Menschen; Märchen

Querverweise:

G 7
Sachunterricht G 15, G 16
GS Ev. Religion 2.2.1 (3./4.)

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§ 6 Abs. 4 HSchG):

Kulturelle Praxis

M 1**Gewissen - Das Gute und das Böse****Begründung:**

Kinder und Jugendliche erfahren durch ihre Sozialisation und ihre Lebensumwelt eine Vielzahl von Verhaltensregeln in Form von Verboten und Geboten, die ihre Weltsicht und ihr Handeln beeinflussen. Eigene Bedürfnisse sind dabei oftmals nicht mit den erfahrenen Wertvorstellungen zu vereinbaren. Der Instanz Gewissen fällt dabei eine zentrale Rolle zu. Sie hilft dem Kind, seine Konflikte zu hinterfragen und Handlungsalternativen ins Blickfeld zu rücken.

Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

Fachliche Qualifikationen	Gewissen - Das Gute und das Böse
Erfahrungen zum Ausdruck bringen	<ul style="list-style-type: none"> • Wie, wann und wobei regt sich das Gewissen? • Habe ich schon einmal etwas Verbotenes getan? • Wo war ich schon einmal verwickelt in Lügen, Diebstahl, Gewalt • Wie, wann und wobei habe ich ein gutes Gewissen gehabt?
Wahrnehmungsfähigkeit erweitern und reflektieren	<ul style="list-style-type: none"> • Jeder Mensch hat ein Gewissen • Woraus entwickelt sich unser Gewissen (Sozialisation, Kommunikation, Religion)? • Gewissenskonflikte gehören zum Leben
Wertvorstellungen entwickeln	<ul style="list-style-type: none"> • Gebote und Verbote haben unterschiedliche Wertigkeiten • Es gibt universelle und kulturell bedingte Gebote und Verbote
Urteils-, Entscheidungs- und Handlungskompetenz erweitern	<ul style="list-style-type: none"> • Das Gewissen als Richtschnur des Handelns • Dem Gruppendruck kann man standhalten

Hinweise zur Differenzierung und Förderplanung:

Eine sensible und bedachte Arbeitsweise muss der Schülerin oder dem Schüler gestatten, die eigenen Grenzen bei der Bearbeitung dieses Lernfeldes ziehen zu können. Eine vertrauensvolle Atmosphäre muss gewährleistet sein.

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Texte, Fallbeispiele, Filmsequenzen, aktuelle Konflikte der Schülerinnen und Schüler

Querverweise: G 2, G 3, G 4, M 5, H 1 Ev. Religion M 6 HS Ev. Religion 5.4 HS Kath. Religion 5.1	Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§ 6 Abs. 4 HSchG): Friedenserziehung Rechtserziehung Kulturelle Praxis
---	---

M 2**Verantwortlich handeln im Umgang mit Tieren****Begründung:**

Tiere spielen gerade bei Kindern im Alter von 10 – 13 Jahren eine entscheidende Rolle. Viele haben die Verantwortung für ein eigenes Haustier übernommen. Für ein verantwortungsvolles Handeln im Umgang mit Tieren sind Einsichten über die natürlichen Lebensverhältnisse von Tieren Voraussetzung. Darüber hinaus sind den Schülerinnen und Schülern die verschiedenen Motive des Tierschutzes (sozial, ökonomisch, ökologisch und ethisch) zu vermitteln, um dadurch die eigenen Handlungsmöglichkeiten kennen zu lernen und zu entwickeln.

Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

Fachliche Qualifikationen	Verantwortlich handeln im Umgang mit Tieren
Erfahrungen zum Ausdruck bringen	<ul style="list-style-type: none"> • Mein Haustier • Tiere im Zoo, im Zirkus, auf dem Bauernhof, im Tierheim ...
Wahrnehmungsfähigkeit erweitern und reflektieren	<ul style="list-style-type: none"> • Wie leben Tiere in der Natur? • Artgerechte Tierhaltung • Tierquälerei • Tiere sterben aus
Wertvorstellungen entwickeln	<ul style="list-style-type: none"> • Tiere brauchen unseren Schutz – Was können wir tun? • Artenschutz
Urteils-, Entscheidungs- und Handlungskompetenz erweitern	<ul style="list-style-type: none"> • Verantwortungsvoller Umgang mit den mir anvertrauten Tieren • Die Arbeit von Tierschutzorganisationen / Naturschutzverbände • Wie kann ich mich selbst für den Tierschutz einsetzen?

Hinweise zur Differenzierung und Förderplanung:

Gemeinsame Begegnungen schaffen (Tierheim, Legebatterie, Bauernhof ...)

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Erlebnisberichte, Gruppenarbeit, Unterrichtsgänge/Ausflüge, Schulbücherei nutzen, Tierfotos mitbringen, Selbstherstellen eines Buches über artgerechte Haustierhaltung, Wandzeitung, Internetrecherche

Querverweise:

G 5, M 6
 Englisch M 6
 Kath. Religion M 2
 HS Biologie 5/6.2
 HS Ethik 6.4

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§ 6 Abs. 4 HSchG):

Ökologische Erziehung und Umwelterziehung
 Rechtserziehung

M 3 Religionen wahrnehmen – Judentum – Christentum – Islam

Begründung:

Die abendländische Kultur ist in hohem Maße von der jüdischen und christlichen Überlieferung geprägt. So ist auch das Zusammenleben der Menschen durch die Weltreligionen und deren Erzählungen beeinflusst, die die Beziehungen zwischen Gott und den Menschen, dem Heilswillen Gottes, die Fehlbarkeit des Menschen sowie die Konsequenzen von Gehorsam oder Regelverletzungen anschaulich darstellen. Im Sinne des Interesses an Verständigung untereinander gilt es, sich mit anderen Religionen vertraut zu machen. Die Suche nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden sollen mit der Intention durchgeführt werden, anderen Menschen tolerant und mit Achtung gegenüberzutreten.

Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

Fachliche Qualifikationen	Religionen wahrnehmen – Judentum – Christentum – Islam
Erfahrungen zum Ausdruck bringen	<ul style="list-style-type: none"> • Mein Wissen von Religionen • Meine Fragen zu Religionen
Wahrnehmungsfähigkeit erweitern und reflektieren	<ul style="list-style-type: none"> • Die Anfänge der Religionen kennen lernen: Bund Gottes mit Noah und Abraham Stationen im Leben Jesu Das Leben Mohammeds Die gemeinsamen Wurzeln der 3 Religionen verstehen (abrahamitische Religionen – Buchreligionen) • Die Bücher der Religionen: Ausgewählte Stellen der Thora, der Bibel (NT), des Korans Die Schöpfungsgeschichte in den 3 Weltreligionen • Gotteshäuser als Ausdrucksformen der Religionen • Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Gotteshäuser erarbeiten
Wertvorstellungen entwickeln	<ul style="list-style-type: none"> • Die Weltreligionen haben einen gemeinsamen Ursprung
Urteils-, Entscheidungs- und Handlungskompetenz erweitern	<ul style="list-style-type: none"> • Achtung und Toleranz gegenüber Menschen anderer Religionszugehörigkeit

Hinweise zur Differenzierung und Förderplanung:

Zu Beginn der Arbeit in diesem Lernfeld ist es wichtig, den Schülerinnen und Schülern zu ermöglichen, Vorkenntnisse auszutauschen, evtl. auch Vorurteile offen zu legen, die dann im Verlauf der weiteren Beschäftigung mit den Religionen zu klären sind. Hierbei können die im Klassenverband vertretenen Religionen als Ausgangspunkt dienen.

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Baum der Religionen erstellen, Nachspielen oder Malen von Bildern zu den ausgewählten Erzählungen, Bildbetrachtungen (religiöse Malerei), Basteln einer Bibliothek zur Bibel aus Streichholzschachteln, Basteln einer Thorarolle, Betrachten eines Korans, Besuch einer Kirche, einer Moschee, Interview mit Menschen verschiedener Religionszugehörigkeiten

Querverweise:

Kath. Religion M 4
HS Ethik 5.3
HS Ev. Religion 8.4

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§ 6 Abs. 4 HSchG):

Friedenserziehung
Kulturelle Praxis

M 4**Der Mensch lebt in Gemeinschaften****Begründung:**

Leben in verschiedenen Gemeinschaften (Familie, Schule) gehört zu den Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler. Die Zugehörigkeit zu Gemeinschaften prägt den Einzelnen, unterstützt und begrenzt ihn. Das zwischenmenschliche Handeln schafft und wird bestimmt durch Normen und Konventionen, die für die Gemeinschaft grundlegend sind. Die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung und zur konstruktiven Konfliktlösung ist für den Bestand einer Gemeinschaft notwendig.

Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

Fachliche Qualifikationen	Der Mensch lebt in Gemeinschaften
Erfahrungen zum Ausdruck bringen	<ul style="list-style-type: none"> • Ich lebe in verschiedenen Gemeinschaften: Familie, Heim, Schule, Verein, Clique, Siedlung/Stadtteil, Nachbarschaft • Menschen brauchen Menschen
Wahrnehmungsfähigkeit erweitern und reflektieren	<ul style="list-style-type: none"> • Gemeinschaften haben Erwartungshaltungen an ihre Mitglieder • Wir brauchen Gemeinschaften • Gemeinschaften prägen mich („In meiner Familie ist es so“) • Gemeinschaften: Regeln oder „Jeder wie er will“
Wertvorstellungen entwickeln	<ul style="list-style-type: none"> • Wir brauchen Gemeinschaften: <ul style="list-style-type: none"> - Gemeinschaften regeln ihr Zusammenleben - Gemeinschaft fördert mich – Ich trage zur Gestaltung der Gemeinschaft bei
Urteils-, Entscheidungs- und Handlungskompetenz erweitern	<ul style="list-style-type: none"> • Den Wert der Gemeinschaft schätzen lernen • Konfliktlösungsbereitschaft entwickeln

Hinweise zur Differenzierung und Förderplanung:

Diskrepanz in den Erwartungshaltungen verschiedener Gemeinschaften muss in der Schule für Lernhilfe einen Raum zur Thematisierung bekommen.

Unterricht öffnen für den Besuch von Vereinen: Beitrag z. B. der Jugendfeuerwehr, des Jugend-Rot-Kreuzes, der DLRG, um so deren Beitrag für die Solidargemeinschaft darzustellen.

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Individuelle Familiensituation darstellen; Erwartungshaltungen der Familie, Schule konkretisieren; Regeln für die Klassengemeinschaft entwickeln; Beispiele für Regeln der Gemeinschaft (z. B. Verkehrsregeln, Benimmregeln, Verhaltensregeln, die in Religionsgemeinschaften aufgestellt werden)

Querverweise:

G 2, G 3
Arbeitslehre M 8, M 11
Englisch M 4, M 5
Kath. Religion M 2
HS Ethik 5.1
HS Ev. Religion 5.4

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§ 6 Abs. 4 HSchG):

Friedenserziehung

M 5

Konflikte

Begründung:

Konflikte sind im menschlichen Zusammenleben nicht zu vermeiden. Die Vielfalt divergierender Interessen führt oftmals zwangsläufig zu einem Konflikt. Er beinhaltet immer aber auch eine Chance für das Individuum: Entweder werden vorhandene Verhaltensmuster in bekannten oder neuen Situationen überdacht und ggf. verändert. So gelingt es dem Einzelnen, sich durch konstruktive Auseinandersetzung seinem Gewissen folgend in Bezug auf seine eigenen und die Interessen der Gemeinschaft zu entscheiden. Ein destruktiver Umgang mit Konflikten führt dagegen zu Beziehungsabbrüchen, Unterdrückung und Gewalt.

Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

Fachliche Qualifikationen	Konflikte
Erfahrungen zum Ausdruck bringen	<ul style="list-style-type: none"> • Konflikte in Schule und Elternhaus • Wie erlebe ich Konflikte? • Wie werden Konflikte ausgetragen? • Wo komme ich mit Gewalt in Berührung (Schule – Elternhaus – Freizeitbereich – Cliquen – Medien) • Wie werden sie bearbeitet? • Wo übe ich selbst Gewalt auf Menschen oder Dinge aus?
Wahrnehmungsfähigkeit erweitern und reflektieren	<ul style="list-style-type: none"> • Subjektives Wahrnehmen von Konflikten und Gewalt • Menschen lösen Konflikte auf unterschiedliche Art und Weise. • Konflikte und Gewalt haben ihren Ursprung in unterschiedlichen Interessen von Individuen und Gruppen.
Wertvorstellungen entwickeln	<ul style="list-style-type: none"> • Konflikte sind nicht immer vermeidbar • Konflikte sind etwas Natürliches und nicht prinzipiell negativ zu sehen • Angst vor Konflikten abbauen • Eigene Konfliktlösungsfähigkeit erkennen
Urteils-, Entscheidungs- und Handlungskompetenz erweitern	<ul style="list-style-type: none"> • Willen zur Konfliktlösung und Kompromissbereitschaft entwickeln • Konfliktmanagement erweitert meine Handlungsfähigkeit • Aktives Zuhören • Verbalisieren (Ich-Botschaften, ...) • Zeit geben • Entscheidungen treffen lernen und dazu stehen

Hinweise zur sonderpädagogischen Förderung:

Die Schülerinnen und Schüler müssen lernen, ihre Konflikte wahrzunehmen und zu verbalisieren, regelmäßige Gespräche über „Grenzverletzungen“ unterstützen diesen Prozess.

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Brainstorming, Mind Mapping, Partner- und Gruppenarbeit, Interview, Rollenspiel, Darstellendes Spiel, Lektüre, Kreatives Gestalten, Malen, Einführung in Mediationstechniken

Querverweise:

G 5, M 1, M 6, H 1, H 5, H 6
Deutsch G 12
HS Ev. Religion 6.3

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§ 6 Abs. 4 HSchG):

Friedenserziehung
Erziehung zu Gleichberechtigung
Rechtserziehung

M 6

Umgang mit Gefühlen

Begründung:

Die Schülerinnen und Schüler dieser Altersstufe haben oft widerstreitende Gefühle und leiden häufig unter extremen Stimmungsschwankungen. Oft sind sie sich über ihre Gefühle nicht im Klaren und können deshalb ihr Verhalten nicht bewusst steuern. Es gilt daher, über die eigenen und die Gefühle der anderen zu reflektieren und sie in ihrer Vieldeutigkeit zu verstehen, um so die eigenen Emotionen in ein verantwortungsvolles Handeln zu integrieren.

Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

Fachliche Qualifikationen	Umgang mit Gefühlen
Erfahrungen zum Ausdruck bringen	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Gefühle habe ich in einer bestimmten Situation? • Angenehme und unangenehme Gefühle • Es macht mich glücklich, traurig, wütend, wenn...
Wahrnehmungsfähigkeit erweitern und reflektieren	<ul style="list-style-type: none"> • Meine Gefühle können wechseln (himmelhochjauchzend - zu Tode betrübt) und sich verändern • Wie wirken meine Gefühlsäußerungen auf andere? • Wie fühlt sich der andere, wenn...? • Ich schlüpfe in die Rolle eines anderen
Wertvorstellungen entwickeln	<ul style="list-style-type: none"> • Gefühle spielen immer mit, sie gehören zum Leben • Ich muss mich meiner Gefühle nicht schämen (auch Jungen dürfen weinen) • Jeder hat Anspruch auf Respekt vor seinen Gefühlen • Ich verletze nicht mutwillig die Gefühle anderer
Urteils-, Entscheidungs- und Handlungskompetenz erweitern	<ul style="list-style-type: none"> • Wie kann ich angemessen mit meinen und den Gefühlen anderer umgehen? • Ich darf mir beim Umgang mit meinen Gefühlen (professionelle) Hilfe holen

Hinweise zur Differenzierung und Förderplanung:

Dieses Lernfeld kann einen Beitrag zur konstruktiven Konfliktbewältigung leisten. Voraussetzung ist eine warme, akzeptierende Unterrichtsatmosphäre. Niemand darf dazu gezwungen werden, über seine eigenen Gefühle hier und jetzt zu sprechen, jeder darf sich aber ohne jede Beurteilung und Bewertung seiner Äußerungen und seiner Person zu Wort melden.

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Gefühlsbarometer und -würfel, Rollenspiele, Simulationsspiele, Körperübungen, Brainstorming von Gefühlswörtern, Interview, Pantomime

Querverweise:

G 5, M 7, H 6
Musik M 2
HS Kath. Religion 5.1

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§ 6 Abs. 4 HSchG):

Friedenserziehung
Gesundheitserziehung
Sexualerziehung

M 7

Freundschaft – Liebe**Begründung:**

Mit Eintritt in die Pubertät lösen sich Jugendliche immer stärker von ihren erwachsenen Bezugspersonen. Im gleichen Maß gewinnen Freunde an Bedeutung und üben Einfluss auf Verhaltensweisen und Wertvorstellungen aus. Die Balance zwischen Anpassung und Auseinandersetzung befähigt den Jugendlichen, sein Selbstkonzept zu entwickeln. In diese Entwicklungsphase fällt auch die Zeit der ersten Verliebtheit. Eine Vielfalt neuer, bisher unbekannter Gefühlsregungen strömt auf den Jugendlichen ein.

Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

Fachliche Qualifikationen	Freundschaft – Liebe
Erfahrungen zum Ausdruck bringen	<ul style="list-style-type: none"> • Was macht Freundschaft aus? • Was erwarte ich von meiner Freundin/meinem Freund? • Welche Gefühle habe ich zu meinem Freund/meiner Freundin? • Was zieht mich zu dem anderen Menschen hin? • Erstes Verliebtsein
Wahrnehmungsfähigkeit erweitern und reflektieren	<ul style="list-style-type: none"> • Abgrenzung von verschiedenen Beziehungsformen (Bekantschaft, Freundschaft, Liebebeziehung, ...) • Freundschaft zwischen Jungen und Mädchen • Ich stehe nicht allein mit meinen Gefühlen • Enttäuschungen und Verletzungen in Freundschaft und Liebe
Wertvorstellungen entwickeln	<ul style="list-style-type: none"> • Es ist wichtig, Freunde zu haben • Man muss für Freunde einstehen • Liebe ist ein kostbares Gut
Urteils-, Entscheidungs- und Handlungskompetenz erweitern	<ul style="list-style-type: none"> • Wie kann ich angemessen mit meinen Gefühlen/meiner Liebe umgehen? • Wie kann ich mir in Freundschaft und Liebe meinen eigenen Standpunkt bewahren? • Was hilft mir, wenn ich Liebeskummer habe?

Hinweise zur Differenzierung und Förderplanung:

Auf die Diskrepanz zwischen körperlicher und geistiger Entwicklung der Schülerinnen und Schüler in dieser Altersstufe muss Rücksicht genommen werden.

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

(Bilder-)Geschichten, Spielsituationen, Märchen, Interaktions- und Kooperationsspiele, Standbilder bauen, Vertrauensübungen, Filme, Jugendliteratur

Querverweise:

G 4, G 5, H 7
HS Ethik 6.3
HS Ev. Religion 6.3

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§ 6 Abs. 4 HSchG):

Sexualerziehung

M 8

Gleichheit – Gerechtigkeit

Begründung:

Schülerinnen und Schüler fordern von den Erwachsenen häufig die Gleichbehandlung aller. Durch Reflexion der eigenen Klassensituation sowie gesellschaftlicher Gegebenheiten sollen die Schülerinnen und Schüler akzeptieren lernen, dass Gerechtigkeit nicht immer mit Gleichbehandlung gleichzusetzen ist. Ziel ist die Erkenntnis, dass die Berücksichtigung individueller Unterschiede und unterschiedlicher persönlicher/gesellschaftlicher Ausgangslagen wesentlicher Bestandteil bei der Bildung eines gerechten Urteilens/Handelns ist.

Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

Fachliche Qualifikationen	Gleichheit – Gerechtigkeit
Erfahrungen zum Ausdruck bringen	<ul style="list-style-type: none"> • Das finde ich ungerecht, weil • Das ist doch unfair! • Was bedeutet Gerechtigkeit für mich?
Wahrnehmungsfähigkeit erweitern und reflektieren	<ul style="list-style-type: none"> • Die Einzigartigkeit und Unvergleichbarkeit des Einzelnen • Menschen sind verschieden: Nicht jeder kann das Gleiche können • Kinderrechte kennen lernen und verstehen
Wertvorstellungen entwickeln	<ul style="list-style-type: none"> • Gleiche Rechte – gleiche Pflichten in der Schule, Familie • Gleichbehandlung ist abhängig von den individuellen Ausgangslagen • Die goldene Regel: „Tue anderen das, was du willst, das sie dir tun.“ • Nicht überall sind die Kinderrechte eingelöst
Urteils-, Entscheidungs- und Handlungskompetenz erweitern	<ul style="list-style-type: none"> • Gerechtigkeit auf dem Hintergrund von individuellen und gesellschaftlichen Ausgangslagen reflektieren können • Lernen, Kinderrechte aktiv umzusetzen • Persönliche Einstellung und Haltung zu Fragen der Gerechtigkeit entwickeln können • Weltweite Hilfsorganisationen für Kinder kennen lernen

Hinweise zur Differenzierung und Förderplanung:

Die Lerngruppe selbst dient als Medium der Einführung und Einübung gerechter Strukturen (z.B. faire Gesprächsanteile, Respekt vor den Äußerungen anderer). Die Kinderrechte sind im projektorientierten Unterricht durch Aktivitäten in der eigenen Lebenswelt (z. B. Pausenhofgestaltung, Klassenordnung) nahe zu bringen.

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Sammeln, Analysieren, Zusammenstellen von Informationen zu einzelnen Kernfragen der Kinderrechte; Rollenspiele zum Ausprobieren verschiedener Meinungen zu Fallgeschichten zum Thema „Gerechtigkeit“; Spiel „Kleine Haie“

Querverweise: G 2 HS Ethik 6.2 HS Kath. Religion 6.1	Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§ 6 Abs. 4 HSchG): Rechtserziehung Friedenserziehung
--	--

H 1

Gewissen - Verantwortungsvolles Handeln

Begründung:

Schülerinnen und Schüler stehen oft vor Gewissenskonflikten. Die Fähigkeit zur Unterscheidung von „Gut“ und „Böse“ sowie die Fähigkeit zur Begründung des eigenen Urteils sind wesentliche Bestandteile einer autonomen Gewissensentscheidung, bei der es nicht genügt, sich allein auf Gesetze und Vorschriften zu beziehen. Es gilt deshalb die Schülerinnen und Schüler in ihrer Gewissensbildung zu unterstützen, um sie unabhängig von Autoritäten und Verführungen zu machen, so dass sie die Verantwortung für das eigene Tun übernehmen können.

Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

Fachliche Qualifikationen	Gewissen - Verantwortungsvolles Handeln
Erfahrungen zum Ausdruck bringen	<ul style="list-style-type: none"> • Meine innere Stimme • Wann gerate ich in Gewissenskonflikt?
Wahrnehmungsfähigkeit erweitern und reflektieren	<ul style="list-style-type: none"> • Gebote und Verbote sind erklärbar • Gewissensfragen sind abhängig von kulturellen, religiösen, historischen und sozialen Bedingungen • Mein Tun hat Folgen für mich und andere • Jeder Mensch hat Gewissenskonflikte
Wertvorstellungen entwickeln	<ul style="list-style-type: none"> • Gebote und Verbote transportieren Wertvorstellungen einer Gesellschaft • Ich muss meine Entscheidungen und Handlungen vor mir und den Mitmenschen verantworten können
Urteils-, Entscheidungs- und Handlungskompetenz erweitern	<ul style="list-style-type: none"> • Gruppendruck kann man standhalten • Das Gewissen ist manchmal wichtiger als die Befolgung von Gesetzen und Regeln (Ziviler Ungehorsam, Widerstand und Zivilcourage) • Gewissensfreiheit als hohes Gut (Zivildienst)

Hinweise zur Differenzierung und Förderplanung:

Mit Hilfe verschiedener Medien (Film, Lektüre, eigene Texte) werden die Schülerinnen und Schüler mit Widersprüchen in Entscheidungsprozessen konfrontiert. Der Prozess einer eigenständigen Entscheidungsfindung muss angeleitet werden.

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Biografien in Text und Bild, Gedankenexperimente (Was wäre, wenn...), Rollenspiele, kreatives Schreiben, Interviews

Querverweise:

M 1
Arbeitslehre H 10
Kath. Religion H 1
HS Ethik 6.1, 8.1, 10.1

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§ 6 Abs. 4 HSchG):

Kulturelle Praxis
Rechtserziehung
Erziehung zu Gleichberechtigung
Friedenserziehung
Verkehrserziehung

H 2

Verantwortung übernehmen

Begründung:

Die Übernahme von Verantwortung ist für Heranwachsende ein wesentlicher Baustein auf dem Weg vom Kindes- zum Erwachsenenalter. Es gilt, Verantwortung für die eigene Person, für andere Lebewesen, für die Gemeinschaft und für die Umwelt zu tragen. Verantwortliches Handeln setzt Bewusstheit und die Fähigkeit voraus, über das eigene Tun zu reflektieren. Das Übernehmen von Verantwortung ist eng an individuelle physische und psychische Entwicklungs- und Reifungsprozesse eines Menschen gekoppelt.

Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

Fachliche Qualifikationen	Verantwortung übernehmen
Erfahrungen zum Ausdruck bringen	<ul style="list-style-type: none"> • Wo trage ich Verantwortung? • Wo tragen andere Verantwortung? • Wofür trage ich Verantwortung?
Wahrnehmungsfähigkeit erweitern und reflektieren	<ul style="list-style-type: none"> • Kompetenzen und Verantwortung stehen im Dialog • Ohne Verantwortung gibt es keine Selbstständigkeit
Wertvorstellungen entwickeln	<ul style="list-style-type: none"> • Sich nicht aus der Verantwortung stehlen – sich seiner Verantwortung stellen • Verantwortung sichert das Funktionieren des sozialen Miteinanders
Urteils-, Entscheidungs- und Handlungskompetenz erweitern	<ul style="list-style-type: none"> • Sich informieren und recherchieren • Sich engagieren • Sich einmischen • Demokratie lebt von der Beteiligung aller • Sich am demokratischen Mitbestimmungsprozess beteiligen

Hinweise zur Differenzierung und Förderplanung:

Mit der Verantwortungsübernahme im persönlichen und gesellschaftlichen Bereich sind nicht nur Pflichterfüllung und zusätzliche Aufgaben verbunden. Vielmehr bringt sie auch einen Zugewinn an sozialer Wertschätzung und fördert die Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit. Schüler und Schülerinnen der Schule für Lernhilfe brauchen auf dem Wege zur Mitgestaltung gesellschaftlicher Aufgaben besondere Unterstützung. Schule kann hier vorbereitend und begleitend wirken.

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Projekte, Texte, Podiumsdiskussionen, heißer Stuhl, Streitgespräch, Mind Map, biografische Arbeit

Querverweise:

G 3, G 7, M 1, M 2, M 4, M 8,
H 1, H 4, H 9
Arbeitslehre H 7, H 10
Kath. Religion H 1, H 2
HS Ethik 8.4

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§ 6 Abs. 4 HSchG):

Friedenserziehung
Rechtserziehung

H 3

Religion – Judentum – Christentum – Islam

Begründung:

Durch den Erwerb von Kenntnissen über die Weltreligionen können Gemeinsamkeiten und Unterschiede erarbeitet werden. Die Schülerschaft kann die Hintergründe der „erlebten Auswirkungen der Religionen“ auf das gesellschaftliche Leben begreifen. Ein friedliches Zusammenleben ist abhängig von der eigenen Offenheit, den Glauben des anderen kennen zu lernen und vom eigenen Glauben etwas mitzuteilen, und davon, sich gegenseitig mit Achtung zu begegnen. Hierbei können die im Klassenverband vertretenen Religionen als Ausgangspunkt genommen werden.

Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

Fachliche Qualifikationen	Religion - Judentum – Christentum – Islam
Erfahrungen zum Ausdruck bringen	<ul style="list-style-type: none"> • Ich erlebe Auswirkungen der Religionen im Alltag: <ul style="list-style-type: none"> - Essvorschriften, Fastenzeiten; Feiertage, Feste - Kleidungsvorschriften - Gotteshäuser - Rituale: Taufe, Beschneidung, Kommunion, Konfirmation - Hochzeit, Beerdigung
Wahrnehmungsfähigkeit erweitern und reflektieren	<ul style="list-style-type: none"> • Grundzüge der Religionen im Vergleich: <ul style="list-style-type: none"> - Monotheismus - Altes Testament, Thora, 10 Gebote, 5 Säulen des Islam - Gebet, Glaubensbekenntnis - Gebote für das alltägliche Leben - Sterben und Beerdigen, Tod und ewiges Leben • Die Ausbreitung der Weltreligionen auf der Erde • Hinweise auf asiatische Religionen: Buddhismus, Hinduismus • Einfluss der Religionen auf das öffentliche Leben • Trennung von Kirche/Religion und Staat • Stellung der Frau in den Religionen
Wertvorstellungen entwickeln	<ul style="list-style-type: none"> • Ich begegne dem Andersgläubigen und -denkenden mit Offenheit, Achtung und Toleranz
Urteils-, Entscheidungs- und Handlungskompetenz erweitern	<ul style="list-style-type: none"> • Toleranz und Respekt gegenüber andersgläubigen Menschen • Offenheit und Achtung gegenüber dem Fremden • Problematik des Themas Schwangerschaftsabbruch

Hinweise zur Differenzierung und Förderplanung:

Über die praktischen Auswirkungen der Religionen im Alltag ihrer Familien bringen die Schüler und Schülerinnen der Schule für Lernhilfe Vorkenntnisse, aber auch Vorurteile gegenüber Andersgläubigen mit in den Unterricht, die es aufzugreifen und über den zunehmenden Wissenserwerb zu klären gilt. Dies kann am besten durch vielfältige genuine Begegnungen geschehen.

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Tabelle zu den religiösen Grundpflichten in den Religionen erarbeiten, Einladung eines Pfarrers, eines Imam, einer gläubigen Mitschülerin bzw. eines Mitschülers, Besuch einer Synagoge, Kirche, einer Moschee, Veranschaulichung der Einflüsse islamischer Kultur in Europa (Sprache, Kunst)

Querverweise:

G 6, M 3
HS Ethik 7.3
HS Kath. Religion 7.3

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§ 6 Abs. 4 HSchG):

Friedenserziehung
Kulturelle Praxis

H 4

Der Mensch lebt in Gemeinschaften

Begründung:

Die eigene Identität entwickelt der Mensch im Prozess der Sozialisation und Individuation: Es gibt eine Spannung zwischen den Bedürfnissen des Individuums, mit anderen Beziehungen aufrechtzuerhalten, und seinen Bedürfnissen, ein eigenes Selbst aufzubauen. Dies trifft insbesondere auf Schülerinnen und Schüler im Jugendalter zu. Das Leben in einer Gemeinschaft setzt voraus, sich mit den Wünschen und Interessen anderer auseinander zu setzen und diese als gleichberechtigt zu akzeptieren. Durch unterschiedliche Interessenlagen entstehen Konflikte, die es konstruktiv und friedlich zu lösen gilt. Gesetzliche Regelungen zum Schutz des Individuums und der Gemeinschaft sind als notwendig für das Zusammenleben zu akzeptieren.

Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

Fachliche Qualifikationen	Der Mensch lebt in Gemeinschaften
Erfahrungen zum Ausdruck bringen	<ul style="list-style-type: none"> • Erwartungen an mich in Familie, Schule, Vereine, Clique ... • Meine Erwartungen an das Verhalten anderer • Erwartungen an mich, meine Erwartungen an andere können zu Konflikten führen
Wahrnehmungsfähigkeit erweitern und reflektieren	<ul style="list-style-type: none"> • Die Goldene Regel: „Was du nicht willst,“ • In Gemeinschaften existieren Absprachen, Regeln und Gesetze
Wertvorstellungen entwickeln	<ul style="list-style-type: none"> • Freiheitsrechte des Grundgesetzes zum Schutz des Individuums • Gesetzliche Regelungen zum Schutz des Individuums (z. B. Jugendschutzgesetz) • Gesetzliche Regelungen zum Schutz der Gemeinschaft (Diebstahl, „Schwarzfahren“) • Rollenerwartungen, Regeln und Gesetze haben eine einschränkende und zugleich orientierende und die Freiheit des Individuums schützende Funktion
Urteils-, Entscheidungs- und Handlungskompetenz erweitern	<ul style="list-style-type: none"> • Ich habe Verantwortung für mein Handeln in der Gemeinschaft und übe Toleranz gegenüber den Wünschen und Bedürfnissen anderer • Das Recht des Einzelnen und die Interessen der Gemeinschaft abwägen • Grenzen der Toleranz bei Verletzungen der Grundrechte, Missachtung der Würde des Menschen

Hinweise zur Differenzierung und Förderplanung:

Durch den Einsatz geeigneter Methoden (z. B. aus der Erlebnispädagogik) gilt es, sinnlich erfahrbar zu machen, wie Individuum und Gruppe einander bedingen und voneinander abhängen. Bei der gemeinsamen Erschließung der Gesetzestexte ist das Verständnis in den Vordergrund zu stellen: Die Texte müssen gegebenenfalls zunächst in die Sprache der Schülerinnen und Schüler „übersetzt“ werden.

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Umfragen in der Schulgemeinde/Öffentlichkeit, Gesetzestexte gemeinsam erschließen, Rollenspiele zu Fallbeispielen, Fragebogen in der Lerngruppe, Antworten vergleichen und diskutieren, Besuch einer Gerichtsverhandlung, Einladung eines Juristen in den Unterricht, Filme, erlebnispädagogische Inhalte und Methoden

Querverweise:

M 4
Arbeitslehre H 10
Kath. Religion H 1, H 2
HS Ethik 7.2, 8.2
HS Arbeitslehre 7.2
HS Ev. Religion 7.1

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§ 6 Abs. 4 HSchG):

Friedenserziehung
Rechtserziehung

H 5

Konflikte - Konfliktbewältigung

Begründung:

Gewalt hat viele Gesichter und begegnet besonders Jugendlichen auf vielfältige Art und Weise. Viele Konflikte enden in gewaltsamen Auseinandersetzungen, weil es nicht gelingt, über unterschiedliche Ansichten, Einstellungen und Werte zu kommunizieren. Individuell erlangte Erfahrungen im Umgang mit Gewalt beeinflussen die Handlungsmuster und prägen zukünftige Handlungsstrategien. Einhergehend mit psychischen und physischen Reifungsprozessen, zunehmender Eigenständigkeit und rechtlicher Geschäftsfähigkeit müssen die Jugendlichen ihre Konfliktfähigkeit notwendigerweise erweitern. Verschiedene Handlungsalternativen, Toleranz und Bereitschaft zur Solidarität werden von ihm erwartet.

Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

Fachliche Qualifikationen	Konflikte - Konfliktbewältigung
Erfahrungen zum Ausdruck bringen	<ul style="list-style-type: none"> • Alltägliche Gewalt (Schule, Familie, Fußballstadion, Zug, Straße, Medien ...) • Formen legitimer Gewalt: <ul style="list-style-type: none"> - Gewaltmonopol des Staates (Polizei, Militär ...) - Notwehr, Nothilfe • Psychische Gewalt • Sprachliche Gewalt
Wahrnehmungsfähigkeit erweitern und reflektieren	<ul style="list-style-type: none"> • Ursachen und auslösende Elemente von Gewalt (Ohnmachtserfahrung, Rivalität, Eifersucht, Perspektivlosigkeit, Machtstreben, weltanschauliche und religiöse Motive, Intoleranz, Angst, Aggression, Identitätsprobleme ...) • Eskalation und Deeskalation von Konflikten • Alternative Handlungsmöglichkeiten zu Gewalt
Wertvorstellungen entwickeln	<ul style="list-style-type: none"> • Anstreben von Konsensbildung (win-win-Lösung) • Einsicht in die Notwendigkeit für friedliches und gewaltfreies Miteinander
Urteils-, Entscheidungs- und Handlungskompetenz erweitern	<ul style="list-style-type: none"> • Regeln für friedliche Konfliktlösungen • Mediation und Konsenslösungen • Eigene Stärken in konfliktbeladenen Situationen nutzen • Konfliktmanagement erweitert meine Handlungsfähigkeit • Solidarität und Parteinahme (Zivilcourage) • Ziviler Ungehorsam (Widerstand leisten)

Hinweise zur Differenzierung und Förderplanung:

In heterogen zusammengestellten Gruppen ist der Aufbau von Vertrauen Voraussetzung dafür, dass Jugendliche sich mit ihren Stärken und Schwächen auseinander setzen und sich dem Thema handlungs- und zielorientiert nähern.

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Brainstorming, Mind Mapping, Partner- und Gruppenarbeit, Interview, Rollenspiel, Literaturstudium (geeignete Lektüre - Biografien), kreatives Gestalten, Filme, Videomitschnitte aus Nachrichtensendungen, Streitschlichterausbildung, Körperarbeit (Krafttraining, Konditionstraining), erlebnispädagogische Spielformen

Querverweise:

G 5, M 4, M 5, M 6, H 6
Ev. Religion M 7, H 7
Kath. Religion H 3
HS Ethik 7.4

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§ 6 Abs. 4 HSchG):

Friedenserziehung
Erziehung zu Gleichberechtigung
Rechtserziehung

H 6

Umgang mit Gefühlen

Begründung:

Gefühle sind ein grundlegendes Merkmal menschlicher Existenz. Sie machen uns als Menschen lebendig und einzigartig. Für unser Handeln sind sie in hohem Maße Triebfeder. Auf der Schwelle zum Erwachsenenalter begleiten Gefühle insbesondere den Prozess der Identitätsbildung. Verantwortung für den Umgang mit eigenen Gefühlen bildet sich heraus und ermöglicht dem Jugendlichen, sich in die Gefühlslage anderer zu versetzen.

Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

Fachliche Qualifikationen	Umgang mit Gefühlen
Erfahrungen zum Ausdruck bringen	<ul style="list-style-type: none"> • Gefühle sind etwas Individuelles • Gefühle kann man unterschiedlich ausdrücken
Wahrnehmungsfähigkeit erweitern und reflektieren	<ul style="list-style-type: none"> • Menschen erleben die gleiche Situation unterschiedlich • Je nach Befindlichkeit löst ein und dieselbe Situation beim Individuum unterschiedliche Gefühle aus • Gefühle beeinflussen eigenes und fremdes Verhalten
Wertvorstellungen entwickeln	<ul style="list-style-type: none"> • Bei Entscheidungen und Handlungen berücksichtige ich auch meine Gefühle • Für meine Gefühle kann ich nichts, wohl aber für mein Verhalten • Respekt vor den Gefühlen anderer
Urteils-, Entscheidungs- und Handlungskompetenz erweitern	<ul style="list-style-type: none"> • Sensibler Umgang mit eigenen Gefühlen und den Gefühlen anderer • Inanspruchnahme von (professioneller) Unterstützung bei Problemen im Umgang mit Gefühlen zulassen

Hinweise zur Differenzierung und Förderplanung:

Die Artikulation von Gefühlen ist eine Voraussetzung für ihre Erkundung. Negativ besetzte Gefühle wie Wut, Hass, Angst und Aggression haben bei der Bearbeitung des Themas die gleiche Bedeutung wie positiven Gefühle.

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Partnerarbeit, Gruppenarbeit, Brainstorming, kreatives Schreiben, kreatives Gestalten, Malen nach Musik, Rollenspiel, Interview, Darstellendes Spiel, Pantomime

Querverweise:

G 5, M 6
Kath. Religion H 4
Musik H 1
Englisch H 5

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§ 6 Abs. 4 HSchG):

Friedenserziehung
Rechtserziehung
Gesundheitserziehung

H 7

Liebe – Sexualität

Begründung:

Jugendliche dieser Altersstufe beschäftigen sich intensiv mit ihrer körperlichen Reifung und werden in unserer medial geprägten Gesellschaft mit unterschiedlichen Formen von Liebe und Sexualität konfrontiert. Diese sind oft unrealistisch oder romantisierend. Durch die Diskrepanz zwischen medialer Welt und Realität können falsche Vorstellungen entstehen, die die Jugendlichen unter Druck setzen, diesem Bild entsprechen zu wollen. Liebe und Sexualität haben einen hohen Stellenwert für die Persönlichkeitsentwicklung und die psychische Gesundheit. Darüber hinaus sind sie auch Ausdruck persönlicher Autonomie und ein wichtiger Faktor individueller Glückserfahrung. Daher gilt es, den Jugendlichen einen verantwortungsvollen Umgang mit diesem Thema nahe zu bringen.

Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

Fachliche Qualifikationen	Liebe – Sexualität
Erfahrungen zum Ausdruck bringen	<ul style="list-style-type: none"> • Liebe: Glück oder Leid ? • Wo begegnen mir Liebesbeziehungen in meinem täglichen Leben? • Was charakterisiert sie ?
Wahrnehmungsfähigkeit erweitern und reflektieren	<ul style="list-style-type: none"> • Verschiedene Formen des partnerschaftlichen Miteinanders kennen lernen • Menschen definieren ihre Liebesbeziehungen individuell • Liebe und Partnerschaft in unterschiedlichen Kulturen • Liebe und/oder Sexualität • Abhängigkeiten, Verantwortlichkeiten, ...
Wertvorstellungen entwickeln	<ul style="list-style-type: none"> • Liebe ist nicht planbar, nicht rational und nur bedingt steuerbar • Zur Partnerschaft gehören Zuneigung, Vertrauen, Verantwortung und Gleichberechtigung • Sexualität als Bestandteil einer Liebesbeziehung verantwortlich gestalten • Konflikte und Auseinandersetzungen sind Bestandteile von Beziehungen
Urteils-, Entscheidungs- und Handlungskompetenz erweitern	<ul style="list-style-type: none"> • Für seine Gefühle ist man nicht verantwortlich, wohl aber für sein Handeln • Freunde können in Krisenzeiten hilfreich sein • Professionelle Beratungsstellen (pro familia, Wildwasser usw.) • Autonomie in Beziehungen

Hinweise zur Differenzierung und Förderplanung:

Voraussetzung für die Behandlung dieses sensiblen und sehr persönlichen Themas ist eine akzeptierende und tolerante Unterrichts Atmosphäre, die den Jugendlichen ausreichend Zeit und Raum gibt, ihre Gefühle angemessen zum Ausdruck zu bringen. Nur so können sie lernen, sie zu reflektieren und verantwortlich mit ihnen umzugehen. Die Privatsphäre jeder Schülerin und jedes Schülers ist unbedingt zu respektieren. Je nach Bedarf ist eine geschlechtsspezifisch getrennte Behandlung des Themas empfehlenswert.

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Filme, Videoclips, Gedichte, Lieder, Collagen, Jugendzeitschriften, Briefkastenkolonnen, Gruppenarbeit, Rollenspiele, Wandzeitung, Lektüren

Querverweise:

G 4, G5, M 4, M 5, M 6, M 7,
H 2, H 4, H 6,
Lehrplan Sexualerziehung
(ABl. 10/2007 des HKM),
HS Ethik 8.3, 9.3

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§ 6 Abs. 4 HSchG):

Sexualerziehung
Kulturelle Praxis
Erziehung zu Gleichberechtigung
Gesundheitserziehung

H 8

Das Recht – Rechte haben – Recht bekommen

Begründung:

Das Recht dient dem Erhalt der zivilen Ordnung des Zusammenlebens, es soll Konflikte ohne Ansehen der Person regeln. Rechtsnormen haben verpflichtenden Charakter und schaffen Rechtssicherheit. Für Schülerinnen und Schüler ist von Bedeutung, die Begründbarkeit von Rechtsnormen kennen zu lernen und anerkennen zu können sowie den Sinn und Zweck von Strafe in einem Rechtssystem verstehen zu lernen. So kann die Bereitschaft der Schülerinnen und Schüler gefördert werden, die im individuellen und allgemeinen Interesse begründeten Regeln und Rechtsnormen zu akzeptieren und entsprechend zu handeln.

Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

Fachliche Qualifikationen	Das Recht – Rechte haben – Recht bekommen
Erfahrungen zum Ausdruck bringen	<ul style="list-style-type: none"> • Erleben von Regeln und Gesetzen in der Schule (Klassen-, Schulordnung), in der Öffentlichkeit (Straßenverkehr, Jugendschutzgesetz ...) • ggf. Erfahrungen mit eigenen Verstößen gegen Regeln und Gesetze (Schwarzfahren, Ladendiebstahl, Gewalt...) • Eigene Betroffenheit durch Rechtsverletzungen anderer (Diebstahl meines Eigentums, ...)
Wahrnehmungsfähigkeit erweitern und reflektieren	<ul style="list-style-type: none"> • Regeln und Rechtsnormen sind unterschiedlich legitimiert: • Autorität von Personen bei Regeln in der Schule, in der Familie • Demokratische Legitimation des Grundgesetzes (ausgewählte Artikel des StGB, des Jugendschutzgesetzes) • Autorität der Religionen (10 Gebote, 5 Säulen des Islam) • Rechtsverstöße von Jugendlichen (Schwarzfahren, Ladendiebstahl, körperliche Gewalt) • Der Sinn und Zweck von Strafe: Strafe als Rache und Vergeltung, Strafe als Abschreckung potentieller Täter, Strafe zur Resozialisierung
Wertvorstellungen entwickeln	<ul style="list-style-type: none"> • Das Recht ist ein in Gesetzen verankertes, anerkanntes Regelsystem des Zusammenlebens • Das Recht schützt mich vor Rechtsverletzungen anderer • Rechtsverletzungen ziehen Strafe nach sich • Gleiches Recht für alle – die goldene Regel
Urteils-, Entscheidungs- und Handlungskompetenz erweitern	Anerkennung der begründeten Regeln und Rechtsnormen als Grundlage meines eigenen Handelns

Hinweise zur Differenzierung und Förderplanung:

Bei der Erschließung der Artikel des Grundgesetzes und der Paragraphen des Strafgesetzbuches ist das Verständnis in den Vordergrund zu stellen.

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Artikel aus GG, §§ aus StGB bearbeiten, Fallbeispiele aus Zeitungen heraussuchen, Fallbeispiele nachstellen, Beratungsstellen für straffällige Jugendliche aufsuchen, Einladung eines Jugendrichters, Besuch einer Jugendgerichtsverhandlung, Sanktionen der Schulordnung überprüfen

Querverweise:

M 1, M 4, M 8, H 1, H 4, H 9
Arbeitslehre H 19, H 23
Ethik 8.2

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§ 6 Abs. 4 HSchG):

Rechtserziehung
Friedenserziehung

H 9

Gerechtigkeit

Begründung:

Armut als Ausdruck sozialer Ungerechtigkeit begegnet den Jugendlichen mittelbar und unmittelbar. Medien wie Fernsehen, Zeitungen und Internet konfrontieren täglich mit Armut, Elend, Katastrophen und gewalttätigen Auseinandersetzungen. Abstumpfung und Machtlosigkeit werden erlebt und führen möglicherweise zu Gleichgültigkeit. Die Schülerinnen und Schüler sollen sich durch Initiative und Auseinandersetzung mit ihren Zukunftsperspektiven als handelnde Subjekte erleben.

Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

Fachliche Qualifikationen	Gerechtigkeit
Erfahrungen zum Ausdruck bringen	<ul style="list-style-type: none"> • Gegensatz von Reichtum und Armut bei uns und weltweit • Ungleiche Lebenschancen
Wahrnehmungsfähigkeit erweitern und reflektieren	<ul style="list-style-type: none"> • Es gibt Gleichheit vor dem Gesetz • Ungerechtigkeit durch ungleiche Verteilung • Armut und Reichtum haben Ursachen • Es gibt allgemeine Menschenrechte
Wertvorstellungen entwickeln	<ul style="list-style-type: none"> • Unabhängig von Herkunft und sozialer Stellung sind alle Menschen mit Würde zu behandeln und haben gleiche Rechte • Einsicht, dass Eigeninitiative etwas positiv verändert
Urteils-, Entscheidungs- und Handlungskompetenz erweitern	<ul style="list-style-type: none"> • Partnerschaft für Projekte in der 3. Welt • Sich aktiv mit Weiterqualifizierungsmaßnahmen beschäftigen • Sich einmischen lernen

Hinweise zur Differenzierung und Förderplanung:

Aufgrund der soziokulturellen Benachteiligung der Schülerschaft ist zu erwarten, dass die Auseinandersetzung mit dem Thema Armut durch eigene Betroffenheit zu Blockaden führt. Der Blick auf Armut in anderen Regionen der Welt kann hier einen Zugang schaffen.

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Brainstorming, Lektüre, Filme, Fotos, Diagramme, Statistiken, Kontakte zu Eine-Welt-Gruppen, Comics, Expertenbefragung, Verteilungsspiel, Ausstellung, Basare, Patenschaften, Partnerschaften

Querverweise:

M 1, M 4, M 8, H 1, H 4, H 8
Kath. Religion H 3
Arbeitslehre H 23, H 24
HS Ethik 10.2

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§ 6 Abs. 4 HSchG):

Rechtserziehung
Friedenserziehung
Kulturelle Praxis
Erziehung zu Gleichberechtigung